

Pinguinal

MAGAZIN DES ZOO-VEREIN WUPPERTAL e. V.

Nr. 14/1-2014 2,00 €
ISSN 1866-1920



Themen dieser Ausgabe u.a.:

- *Der Grüne Zoo*
- *Eine neue Außenanlage für Bonobos*
- *Die neue Zootierärztin Dr. Maya Kummrow*





Einfach mehr Herz: Meine Stadt. Meine Stadtwerke.

Unser Engagement fördert die Vielfalt der Stadt. Unsere Energie sorgt für Lebensqualität und unser Mobilitätsangebot bringt einfach alle nach vorne. WSW – für Lebensqualität und Komfort.

www.wsw-online.de

WSW 

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

regen Sie sich auch oft im Straßenverkehr über Baustellen und Umleitungen auf? Es ist seltsam, dass man Baustellen im Zoo, auch wenn sie ebenfalls mit Unannehmlichkeiten verbunden sind, eher als etwas Positives empfindet. Denn hier entwickelt sich etwas, formt sich ein Stück Zukunft. Im mächtig einsetzenden Frühling kann man dieses Phänomen in unserem Zoo im Moment besonders stark beobachten. Ob Wolf-Bären-Anlage (mit sehr informativen Schildern), Bonobo-Außenanlage oder der entstandene Bauplatz für die neue Zoogastronomie – überall wird deutlich, dass Zoo, Stadt und Zoo-Verein es ernst meinen mit der Umsetzung des Konzeptes „Der Grüne Zoo 2020“. Vor allem die alten Zoosäle, jetzt elegant eingerüstet, geben dem Besucher gleich zu Beginn ein starkes Signal – „Hier tut sich etwas“! Vieles entwickelt sich dabei – auf den ersten Blick nicht sichtbar – hinter den Kulissen. Auch diese Ausgabe des Pinguinal informiert Sie daher in gewohntem Umfang über die verschiedenen Facetten der Umgestaltung, nimmt Sie mit in einen spannenden Prozess, der langsam Gestalt annimmt. Und berichtet wie immer von Menschen und Tieren, die unseren Zoo Wuppertal so unverwechselbar und liebenswert machen. Viel Spaß beim Lesen!

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Leserbrief	3
Der Grüne Zoo	4
Eine neue Außenanlage für Bonobos	6
Die neue Zootierärztin Dr. Maya Kummrow	8
Handwerker - Teil 1	11
Die Rote Elefantenspitzmaus	12
Impressum	12
Tierpaten und ihre Patenkinder	13
Kurz gemeldet	16
Tiergeburten	18
Kinder-Pinguinal	20
Pflanzen im Zoo	20
Aktion Leserfoto	22
Wie kommen neue Tiere in den Zoo	23
Neue Tiere im Zoo	28
Ein exotischer Job in der Stadtverwaltung	29
Abschiedstour durch den Zoo	30
Tiere zwischen den Gehegen	33
Weltweites Engagement für Natur- und Artenschutz	35
Handwerker Teil 2	37
GorillaGarten und SchmetterlingsDschungel	38
Die Welt in einem Land	39
Tagesausflug zum Zoo Osnabrück	43
Bericht Mitgliederversammlung	44
Hinweise für Vereinsmitglieder	45
Allgemeine Informationen zum Zoo-Verein	46
Allgemeine Hinweise zum Pinguinal	46
Beitrittserklärung	46

Zweifingerfaultier Clyde

Foto: Astrid Padberg

Leserbrief

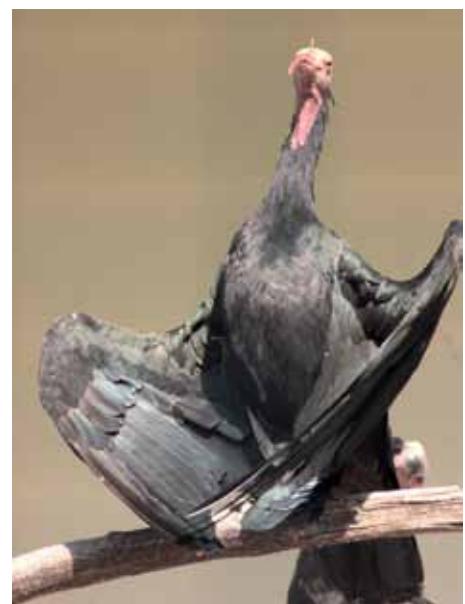
zur Ausgabe 12/1-2013 (Der Waldrapp)

Vielen Dank für die neueste Pinguinal-Ausgabe. Wieder einmal ist es Ihnen gelungen eine sehr schöne und interessante Zeitung heraus zu bringen. Noch habe ich sie nicht ganz gelesen, gerne beginne ich immer mit Artikeln die mich beim ersten Durchblättern direkt ansprechen und interessieren, so war es diesmal unter anderem „Der Waldrapp“. Selber stehe ich immer wieder gerne vor dieser Voliere, um diese Tiere, die mich faszinieren, zu

beobachten. Ihr Bericht hat mir viele Informationen geliefert, die mir zum Teil selber noch nicht bekannt waren. Danke dafür. Bleibt nur die Frage: Was macht ein Waldrapp um fit zu bleiben und um zu relaxen? Antwort: Natürlich Joga! Dazu ein Bild im Anhang, welches ich Juli 2012 per Zufall ablichten konnte.

Herzliche Grüße und auf ein Wiedersehen im Zoo

Annette Klöpper



Waldrapp beim Sonnenbad Foto: Annette Klöpper

Der Grüne Zoo

Ein Jahr neues Zookonzept

Mit seinem zukunftsweisenden Konzept ist der Zoo Wuppertal im vergangenen Jahr auf ein großes öffentliches Interesse gestoßen. Um sich als neuer Direktor des Zoos und das mit dem Generationenwechsel in der Zooführung verbundene neue Konzept vorzustellen, hat Dr. Arne Lawrenz seit seiner Amtsübernahme viele Vorträge in der Stadt gehalten. Und auch der Kalender für die nächsten Wochen und Monate weist auf weitere Besuche bei Institutionen, Verbänden oder Bürgervereinen hin. Dabei kann Lawrenz seine Präsentation von Mal zu Mal mit aktuellen Neuigkeiten spicken, denn: Das Konzept vom „Grünen Zoo“ wird sukzessive mit Leben gefüllt.

Aufbruchsstimmung im Zoo

Obwohl gut Ding und damit auch die Umsetzung des ehrgeizigen Konzeptes sprichwörtliche Weile braucht, ist die Aufbruchsstimmung im Zoo nicht zu übersehen. Einer der Schwerpunkte bei der Neuausrichtung der Tierhaltung ist die Vergesellschaftung verschiedener mit einander verträglicher Arten. In diesem Zusammenhang steht auch die Zusammenlegung der Wolfs- und der Bärenanlage. Drei bereits gesetzte Röhrentunnel kündigen an, dass den Kodiaks demnächst Besuch „ins Haus“ steht. Doch nicht nur das benachbarte Freigehege der Braun-



Zoodirektor Dr. Lawrenz beim Vortrag in der Junior-Uni

Foto: Thomas Exner

bären gestattet zukünftig den weißen Wölfen mehr Bewegungsfreiheit. Das oft kritisierte Wolfsgehege selbst wird wesentlich vergrößert und vor allem: Durch Einbeziehung des umliegenden „Wäldechens“ erhält der Lebensraum der Wölfe einen erheblich natürlichen Charakter als zuvor. Die neuen Bedingungen erlauben es dem Zoo dann bald auch, die zuletzt auf zwei Individuen verkleinerte Gruppe, die während der Bauarbeiten in einem separaten Teil des Bärengeheges als „Untermieter“ untergebracht war, wieder zu einem mehrköpfigen Junggesellenrudel zu vergrößern.

Aufmerksame Kenner des Wuppertaler Zoos werden auch gemerkt haben, dass Dr. Lawrenz und sein Team ernst mit der Ankündigung machen, sich von Arten zu trennen, die in Wuppertal keine adäquaten Entwicklungschancen haben. Den Zoo in Richtung England verlassen haben bereits die Sibirischen Luchse. Durch ihren Auszug entsteht Platz für einen zukünftig neuen Schwerpunkt. Lawrenz und sein Team möchten durch die artgerechte Haltung und Zucht von Schneeleoparden dem Wuppertaler Zoo ein besonderes Prädikat verleihen. Die heutigen Greifvogelvolieren neben der bisherigen Luchsanhage sollen das neue Schneeleopardenrevier werden. Außerdem wurde mit dem Auslaufen der Haltung von Oncillas und Salzkatzen die Neuausrichtung der Kleinkatzenhaltung vorbereitet. Sie soll sich zukünftig auf weniger Arten konzentrieren, zu denen auch wieder die Schwarzfußkatze gehören soll. Zoodirektor Dr. Lawrenz ist ein ausgewiesener Kenner dieser Kleinkatzenart, die er bereits mehrfach in Feldbeobachtungen in Südafrika erforscht hat.

Auch im Großkatzenhaus wird die angestrebte Reduzierung auf weniger Arten konsequent verfolgt. Hier sollen schwerpunktmaßig die besonders erfolgreichen Haltungen und Zuchten der Asiatischen Goldkatzen und der Nebelparder fortgesetzt werden. Damit



Arktischer Wolf im Schnee

Foto: Barbara Scheer



Asiatische Goldkatze

Foto: Diedrich Kranz

die Lebensbedingungen für diese beiden Arten verbessert werden können, wurden die Schwarzen Panther bereits abgegeben. Ebenfalls keine Wuppertaler mehr sind die Elenantilopen und die Dromedare.

Mit dem Ziel, die Ara-Haltung und -Zucht in Wuppertal fortzuentwickeln, wurde die Haltung der Roten Flamingos beendet. Der bisherige Flamingoteich soll dem Gelände einer zukünftig erheblich größeren Ara-Anlage zugeschlagen werden. Gemeinsam mit

dem Zoo-Verein wurde bereits mit ersten Planungen einer neuen Ara-Volie re begonnen. Auch in der übrigen Vogelhaltung wurden inzwischen Schritte zur Umsetzung des neuen Konzeptes vorgenommen, um die Qualität der Tierhaltung und die Attraktivität für die Besucher zu erhöhen. Abgegeben wurden unter anderem Klunkerkraniche, Malaienenten und Guirakuckucke, neu im Bestand dagegen sind Veilchen-Organisten und Jackson-Weber. Mit der

blätter in kleine Stücke und schleppen diese dann in eine ihrer Kammern. Ein transparentes Röhrensystem soll den Besuchern einen Einblick in den imposanten Bau der Blattschneiderameisen geben. Ganz neu angekommen sind zwei Stumpfkrokodile, die die Neuguineakrokodile im Aquarium abgelöst haben. Die „Neuen“ sind erheblich kleiner und kommen deshalb mit dem Lebensraum, den Wuppertal ihnen bieten kann, besser zurecht als die Neu-



Schneeleopard

Foto: Diedrich Kranz

Neuanschaffung der Moorente möchte sich der Wuppertaler Zoo für die Arterhaltung im direkten Umfeld stark machen. Die kleinste der europäischen Tauchenten ist in Deutschland nur noch selten in der freien Wildbahn anzutreffen und könnte bei erfolgreicher Arterhaltungszucht an den renaturierten Wupperabschnitten ausgesiedelt werden. Auch im Vogelhaus soll der „Grüne Zoo“ bald seinem Namen Ehre machen: Volieren können zusammengelegt, vergrößert und üppiger begünt werden.

Ein „Hingucker“ der besonderen Art soll demnächst ins Tapirhaus einziehen, das zum Südamerikahaus umfunktioniert wird. Ein Volk Blattschneiderameise wird bereits seit einiger Zeit hinter den Kulissen gepflegt. Die Blattschneiderameisen zerteilen mit ihren kräftigen Mundwerkzeugen Pflanzen-

guineakrokodile, die eine Körperlänge von drei Metern erreichen können.

Pflege des alten Baumbestands

Dass ausgerechnet im „Grünen Zoo Wuppertal“ derzeit einige alte Bäume gefällt werden, ist nur auf den ersten Blick ein Widerspruch. Fraglos ist die schöne Parkanlage mit ihrem alten Baumbestand ein besonderes Merkmal unseres Tierparks. Doch dieser ist nicht nur prächtig, sondern teilweise auch gefährlich. „Wir müssen einige Bäume, die als Gefahrenbäume eingeschätzt wurden, fällen“, erläutert Zoodirektor Dr. Arne Lawrenz. Eine Begutachtung und Katalogisierung des alten Baumbestands und Neuapflanzungen für zu fällende Bäume gelten dem Bemühen, den Charakter des Tierparks für die Zukunft zu sichern. Die Realisierung des Zookonzepts



Ararauna

Foto: Diedrich Kranz

2020 hat im vergangenen Jahr begonnen und wird auch in 2014 weitere sichtbare Fortschritte zeigen. Vieles allerdings vollzieht sich noch in der Planungs- und Vorbereitungsphase hinter den Kulissen. So können zum Beispiel die Ziele, den Zoo im Bereich Energie-, Wasser- und Abfallwirtschaft ökologischer zu gestalten, nur in verschiedenen, durchaus mühsamen kleinen Schritten erreicht werden. Auf diesem Gebiet gibt es noch erheblichen Nachholbedarf. Das ist aber auch eine Kostenfrage, Details werden noch berechnet. „Wir werden aber Kooperationspartner brauchen“, schätzt Dr. Lawrenz ein.

Das Konzept „Grüner Zoo“ benennt das Jahr 2020 als Zielmarke. Bis dahin stehen dem Wuppertaler Zoo einige aufregende und ereignisreiche Jahre ins Haus. Angesichts der geplanten Umstrukturierung und Änderungen der Revierzuschnitte bleiben Zoobesuche in dieser Zeit sicherlich voller Neuerungen und Überraschungen, die



Neben der Elefantenanlage wird die neue Zoogastronomie gebaut

Foto: Barbara Scheer

Besucher werden immer neue Baustellen entdecken. Eine heutige Baustelle wird allerdings wohl bereits im Sommer 2014 ihr Ziel erreicht haben: Dann soll das neue Zoorestaurant mit schönem Innenbereich und großzügiger Außenanlage fertig gestellt sein. Mit der „Culinaria“ (Stadthallen-Gastronomie) wurde inzwischen auch ein

Pächter ausgewählt. Bei guter und familienfreundlicher Bewirtung können die Zoobesucher also dann schon bald vom herrlichen Platz neben der Elefantenanlage aus beobachten, wie sich der Grüne Zoo Wuppertal weiter für seine gute und erfolgreiche Zukunft rüstet.

Susanne Bossy

Eine neue Außenanlage für Bonobos

Eröffnung nach 18 Monaten Bauzeit

Noch im Laufe dieses Frühjahrs wird im Grünen Zoo Wuppertal ein neues Gehege fertiggestellt: Die Bonobo-Außenanlage. Sie ist das letzte große Bauprojekt, das der in den Ruhestand gegangene Zoodirektor Dr. Ulrich Schürer zusammen mit dem Architekten Peter Rasbach auf den Weg gebracht hat. Die beiden Partner haben vorher auch schon die Außengehege der Gorillas und der Orang Utans geplant und gebaut.

Im Herbst 2012 begann das Projekt mit der Grundsteinlegung durch Dr. Schürer. Die für 2013 geplante Eröffnung musste jedoch verschoben werden. Bedingt durch den Wechsel an der Zoospitze und Unklarheiten bei der Finanzierung kam es zu einer Verzögerung beim Bau der Anlage. Ende 2013 kam auch noch ein Problem mit einer defekten Panoramafensterscheibe



Freuen sich schon auf ihre neue Außenanlage: Die Bonobo-Zwillinge Azibo und Ayuba Foto: Diedrich Kranz

hinzu. Doch in diesem Frühjahr wird die Anlage, sofern es keine erneuten Probleme gibt, nach rund 18 Monaten Bauzeit durch den neuen Zoodirektor

Dr. Arne Lawrenz eröffnet werden können. Sie ist über 300 m² groß, hat ein Volumen von über 2.300 m³ und ist mit Seilen und Baumstämmen zum



*Neue Freianlage mit vielen Klettermöglichkeiten
Foto: Barbara Scheer*

Klettern ausgerüstet. Der Naturboden ist mit Gras und Pflanzen begrünt. Im Gegensatz zu den Freianlagen der Gorillas und der Orang Utans ist die Anlage mit einem Netz überspannt, da die Bonobos gut springen und sonst ihr Gehege verlassen könnten. Der Zoo-Verein hat bei dieser Anlage 265.000 Euro an Planungskosten und einen Teil der Baukosten übernommen. Die Restsumme der etwa 1,05 Millionen Euro teuren Anlage wird vom Zoo und der Stadt Wuppertal bezahlt. Der Zoo-Verein hat damit rund die Hälfte der Gesamtbaukosten der drei Außenanlagen am Menschenaffenhaus übernommen. Die Bonobo Gruppe im Wuppertaler Zoo besteht aus den drei Männchen Mato, Lusambo und Birogu, den beiden Weibchen Eja und Muhdeblu und den 2011 geborenen Zwillingen Azibo und Ayubu. Als jüngstes Mitglied wurde am 6. Februar 2014 die Tochter von Muhdeblu geboren, für die bis Ende März noch ein Name gesucht wurde. Sie werden mit der Fertigstellung der Anlage nun auch endlich Zugang zu einem Außengehege bekommen. Dieses wird im Wechsel mit den Bonobos allerdings auch von den beiden Schimpansen Epulu und Kitoto mit benutzt werden. Da Schimpansen nicht so kälteempfindlich sind wie Bonobos, können sie bereits bei kühleren Temperaturen auf die neue Außenanlage gelassen werden. Damit haben nach der Eröffnung der neuen Anlage alle

Menschenaffen im Zoo ein Außengehege zu ihrer Verfügung.

Bonobo-Artenschutz in der Wildnis

Eine wichtige Aufgabe für Zoo und Zoo-Verein ist das Engagement für den Natur- und Artenschutz. Gerne wird die Haltung von Tieren im Zoo mit der Förderung eines Schutzprojektes in freier Wildbahn verbunden. Daher unterstützen Zoo und Zoo-Verein mit Bonobo Alive e.V. ein Projekt zur Erforschung und zum Schutz von Bonobos. Dieser Verein wurde von Wissenschaftlern des Max-Planck-Instituts für Evolutionäre Anthropologie in Leipzig gegründet. Die Forscher sammeln zum einen Daten von Bonobos in Zoologischen Gärten, die sie für ihre verhaltensbiologischen und physiologischen Studien verwenden. Zum anderen unterhält Bonobo Alive seit 2002 die Forschungsstation LuiKotale im Salonga-Nationalpark im Zentrum der Demokratischen Republik Kongo. Von hier aus können die Wissenschaftler die Bonobos in ihrem natürlichen Lebensraum studieren.

Der Zoo unterstützt die Forschung, indem er das Sammeln von Daten der Wuppertaler Bonobos ermöglicht. Der Zoo-Verein fördert den Verein finanziell mit den Einnahmen aus dem Spendendreieck, der im Menschenaffenhaus aufgestellt wurde. 2013 konnte der

Zoo-Verein Bonobo Alive e.V. 5.000 Euro zur Verfügung stellen.

Der Salonga-Nationalpark hat eine Größe von ca. 36.000 km² und ist damit eines der größten Regenwald-Schutzgebiete der Welt. Er erstreckt sich über vier Provinzen und ist durch einen Korridor von 45 Kilometern in zwei Hälften geteilt. Sümpfe, Primärwälder, Wald- und Savannenmosaik bilden hier den Lebensraum, in dem zahlreiche noch unerforschte Tier- und Pflanzenarten beheimatet sind. Auch Arten wie Bonobo, Kongopfau, Waldelefant, Panzerkrokodil, Dryasmeerkatze und Thollon-Stummelaffe leben hier, viele von ihnen sind bedroht. Die Leitung des Salonga-Nationalpark liegt seit seiner Gründung 1970 bei der Kongolesischen Naturschutzbehörde. 1984 wurde er von den Vereinten Nationen (UNESCO) zum Weltnaturerbe erklärt. Dennoch ist sein Schutz und Bestehen nicht gesichert und er wird seit 1999 auf der Roten Liste des gefährdeten Welterbes geführt.

Wilderei und Buschfleisch

Hauptursache der Bedrohung des Schutzgebiets ist die organisierte Wilderei. Die Wilderer sind mit Schnellfeuerwaffen und Munition gut ausgerüstet. Die Drahtschlingen, die ebenfalls benutzt werden, sind tödliche Fallen oder hinterlassen Verstümmelungen an



Natürlicher Lebensraum der Bonobos im Regenwald des Kongos

Foto: Bonobo Alive e.V.

den Tieren. Wilderer jagen in Gebieten mit hoher Beutedichte und vernichten oft ganze Affengruppen wie zum Beispiel bei Roten Stummelaffen, die in Gruppen von 60-100 Tieren zusammenleben. Diese Massenvernichtung ist leider keine Seltenheit. Während die erwachsenen Tiere erlegt werden, verkauft man gefangene Jungtiere als Haustiere, die in Gefangenschaft meist schnell sterben. Die übrige Beute wird oft noch im Wald geräuchert, um das Fleisch zu konservieren. Danach wird es zu Fuß oder mit dem Fahrrad in die nächstgrößere Ansiedlung gebracht. Von diesen Ansiedlungen aus wird das „Buschfleisch“ in die Ballungszentren im Südosten und Norden des Landes und in die Hauptstadt Kinshasa gebracht. Da die Bonobos nur hier ihre Population haben, ist ihr Schutz umso wichtiger. Denn sie gehören leider auch zu den Opfern des Buschfleisches. Bonobos pflanzen sich seltener fort als andere Affenarten, deshalb ist jedes getötete Tier auch eine Bedrohung ihrer Art

Das Studiengebiet LuiKotale von Bonobo Alive liegt im südlichen Teil des Salonga-Nationalparks. Er ist etwas schwerer erreichbar als der Norden,



Bonobo im Salonga-Nationalpark

Foto: Bonobo Alive e.V.

auch Siedlungen und die Bevölkerungsdichte sind hier kleiner. Anhand von direkten Beobachtungen und Untersuchungen von Haaren, Urin und Kot werden die Bonobos hier erforscht. Auch die Nahrung der Bonobos wird analysiert. Neben dieser Forschungsarbeit bemüht sich Bonobo Alive aber auch um den Schutz der Bonobos und unterstützt in Zusammenarbeit mit der kongolesischen Nationalbehörde und der lokalen Bevölkerung

regelmäßige Patrouillen gegen Wilderei und Fleischhandel. Auch örtliche Schulen werden unterstützt und Umweltbildungsprogramme organisiert. Durch die Zusammenarbeit von Staat, Bevölkerung und Wissenschaft konnte das Gebiet um LuiKotale seit 2011 sicherer gemacht werden. Informationen zu Bonobo Alive gibt es auch im Internet unter www.bonobo-alive.org.

Eva-Maria Hermann

Die neue Zootierärztin Dr. Maya Kummrow

Der Wuppertaler Zoo als Chance des Lebens

Sie liebt die Berge ihrer Heimat – und mag die Hügel rings um Wuppertal. Sie liebt ihren Retriever-Collie-Mix Barney – und überhaupt alles, was kreucht und fleucht. Sie hat einen Schweizer Dialekt – und ist alles andere als langsam und gemächlich. Ganz im Gegenteil: Dr. Maya Kummrow ist ein temperamentvolles Energiebündel und als neue Zootierärztin für Wuppertal ein Glücksgriff.

Nach ihrem Studium und der Promotion in Zürich führte der Weg der heute 37-Jährigen über eine Wildtierklinik in Boston und den Zoo von Toronto nach Deutschland. Als leitende Tierärztin



Die neue Tierärztin Dr. Maya Kummrow mit Goldkopflöwenäffchen Fridolin

Foto: Susanne Bossy

war sie seit 2009 im Zoo Hannover tätig. Hier wurde der damalige Wuppertaler Zootierarzt und Anwärter auf das Amt des Zoodirektors Dr. Arne Lawrence auf die kluge und sympathische Schweizerin aufmerksam und entdeckte in ihr eine geeignete Nachfolgerin. Mit Aussicht auf eine berufliche Zukunft in Wuppertal kam Maya Kummrow dann erstmals nach Wuppertal. Aus dem Hannoveraner Zoo ein bisschen mehr Show gewöhnt, stellte die Tierärztin in Wuppertal schnell fest: „Das ist ein ehrlicher Zoo.“ Dass sie hier ein neues Wirkungsfeld finden könnte, war für sie gleich vorstellbar. „Als ich nach Hannover kam, war der Rahmen gesteckt. Das Konzept stand. Da war wenig Platz für Kreativität.“ Anders in der Schwebebahnstadt: Die Aussicht, mit einem neuen Zoodirektor und einem engagierten Team ein zukunftsweisendes Zookonzept entwickeln zu können, gab für Dr. Kummrow den Ausschlag in Hannover zu packen und ins Bergische Land zu



Operation eines Leoparden Foto: Lore Marholdt

wechseln: „So eine Chance hat man wahrscheinlich nur ein einziges Mal im Leben.“

Maya Kummrow ist Feuer und Flamme für die Idee vom Grünen Zoo:

„Darin steckt so viel Potenzial.“ Natürlich kennt sie viele Zoos und Tiergärten in Deutschland, Europa und Übersee, aber: „Die Parklandschaft des Wuppertaler Zoos ist einzigartig. Das müssen wir erhalten und für die Zukunft fortentwickeln.“ Dass ein Tierpark ökologischen Ansprüchen genügen sollte, auch das steht für sie außer Frage. Und so hat sie natürlich schnell entdeckt: „Da gibt es hier noch manches zu tun.“ Dass sich der Aufholbedarf nicht schlagartig umsetzen lässt, versteht sich, aber: „Wir müssen energieeffizienter werden, Wasser sparen und ein ökologisch verträgliches Abfallmanagement installieren.“

Natürlich ist an der Schweizerin nicht vorbei gegangen, dass die Zootierhaltung in Deutschland mitunter massiv in die Kritik gerät. Auch gegen den Wuppertaler Zoo richten sich immer wieder Kampagnen. „Trotzdem bin ich davon überzeugt, dass die Zootierhaltung eine Daseinsberechtigung hat“, betont Dr. Kummrow. Und fügt hin-



Sparkassen-Finanzgruppe

„Wir sind stolz, dass unsere Sparkasse hunderte soziale Einrichtungen unterstützt.“



Die Stadtsparkasse Wuppertal unterstützt Soziales, Kultur und Sport in Wuppertal mit rund 5 Mio. € pro Jahr. Wir sind uns als Marktführer unserer Verantwortung für die Menschen und Unternehmen in unserer Stadt bewusst und stellen uns dieser Herausforderung. Mit unserem Engagement unterstreichen wir, dass es mehr ist als eine Werbeaussage, wenn wir sagen: **Wenn's um Geld geht – Sparkasse**

zu: „...wenn wir bereit sind, manches selbstkritisch auf den Prüfstand zu stellen. Vor allem müssen die Zoos offener werden.“

Die vier Hauptziele des Zoos

Dazu gehört für die neue Wuppertaler Zootierärztin eine offensive Kommunikation und ein transparenter Umgang mit Begrifflichkeiten. „Ein Zoo hat vier Hauptziele. Er dient der Bildung der Bevölkerung. Er ist ein Ort der Erholung. Er betreibt Erhaltungszucht und ist dem Artenschutz verpflichtet. Doch nicht alles ist Artenschutz und deshalb sollte man das auch nicht alles in den gleichen Topf werfen.“ Am Beispiel der Eisbären erklärt sie, was sie meint: „Die Eisbärenhaltung dient nur indirekt dem Artenschutz. Es ist fraglich, ob wir irgendwann im Zoo geborene Eisbären auswildern können, damit sie das natürliche Vorkommen ihrer bedrohten Art sichern können. Und trotzdem: Als Botschaftertier hat der Eisbär im Zoo eine wichtige Bedeutung. Wie könnte man den Klimawandel und das Abschmelzen der Pole eindrucksvoller mit all seinen Konsequenzen erläutern als am Beispiel der Eisbären, die diese Veränderungen auf so dramatische Weise zu spüren bekommen? Es gibt also einen Unterschied zwischen der arterhaltenden Zucht und der Nachzucht von Botschaftertieren. Beides hat seine Berechtigung. Man muss es nur vernünftig erklären.“

Vom Plan, im historischen Zoogebäude ein Veterinärmedizinisches Zentrum zu etablieren, ist Maya Kummrow überzeugt. „Die Zoos brauchen Forschung und wissenschaftlichen Austausch. Das kommt der tiergerechten Arbeit in den Zoos zugute, kann aber auch wichtige Erkenntnisse für den Schutz von Biotopen und wildlebenden Arten bringen.“ Zudem hofft sie, mit dem geplanten Kompetenz- und Bildungszentrum kompetenten veterinärmedizinischen Nachwuchs für die Zoos zu fördern. Da es an den Hochschulen keinen speziellen Studiengang für Tierärzte gibt, die in Zoos tätig werden, soll, so planen Lawrenz und Kummrow, Wuppertal Ausbildungssstandort werden. Maya Kummrow war nach dem Studium der Biologie und



Eine Afrikanische Zwergziege erhält einen Ohrclip von der Tierärztin

Foto: Barbara Scheer

Veterinärmedizin für ihre eigene zoologische Fortbildung bis nach Toronto gereist. Als einer der wenigen europäischen „ACZM und ECZM Zoo Health Management Diplomates“ hat sie die Berechtigung, Tiermediziner zu Zoo-Tierärzten auszubilden. Für den Wuppertaler Zoo und die Stadt wäre damit das Veterinärmedizinische Zentrum ein riesiger Imagegewinn.

Geht ein Gespräch mit einer Zootierärztin, ohne nach dem Lieblingstier zu fragen? Nein. Doch bei Maya Kummrow ist die Antwort verblüffend: „Neulich war es der Katzenhai.“ Neulich? Die Erklärung folgt: „Ich mag eigentlich alle Tiere. Doch wenn ich mich um ein krankes Tier intensiv kümmern muss, wird es für diese Zeit eigentlich immer mein Lieblingstier.“ Beim Katzenhai währte diese besondere Zuneigung leider nur zwei Wochen, denn dem an Krebs erkrankten Aquariumsbewohner war nicht mehr zu helfen.

Und noch eine unvermeidbare Frage: „Welche Tiere würden Sie gerne noch in den Bestand unseres Zoos aufnehmen?“ Maya Kummrow muss nicht lange überlegen und zählt drei Favoriten auf: Komodowaran, Gürteltier und Ameisenbär. Dass man in Wuppertal mit Wünschen, die den Zoo attraktiver machen, einen großzügigen Ansprechpartner hat, begeistert die Tierärztin: „Der Zoo-Verein ist ein-

fach toll. So viele Mitglieder, so viel ehrenamtliches Engagement, eine so grandiose Spendenbereitschaft und die kompetente Partnerschaft mit der Zoolleitung – damit ist der Zoo-Verein eine unverzichtbare Unterstützung.“

Susanne Bossy

Dr. Maya Kummrow ist seit 1. Oktober 2013 die neue Tierärztin im Wuppertaler Zoo. Zuvor war sie vier Jahre lang im Zoo Hannover als leitende Tierärztin eines kleinen Teams tätig. Der Zoo Hannover ist einer der ganz großen und erfolgreichen Tierparks in Deutschland. Jährlich besuchen ihn rund 1,6 Millionen Menschen. Mit ihrem Ehemann hat Dr. Kummrow das alte Zoodirektorenhaus am Rande des Zoos bezogen. Von Wuppertal kennt die neue Zootierärztin bisher hauptsächlich den „Hinterhofblick“. Zu dienstlichen Terminen im Barmer Rathaus fährt sie mit der Schwebebahn. Begeistert ist die Schweizerin vom grünen, hügeligen Umland der Stadt. „Das Burgholz ist wunderbar und das dortige Arboretum eine wirkliche Sehenswürdigkeit.“ Auch ihre Freizeit mag Dr. Kummrow „tierisch“: Dann macht sie sich gerne zu ausgedehnten Spaziergängen mit Hund Barney auf.

Handwerker - Teil 1

Ein Blick in die Schlosserei

Wenn zum Beispiel Holz mit Metall verbunden wird, ist der Schlosser, Carsten Hillen (45), gefragt. Er arbeitet seit 10 Jahren im Wuppertaler Zoo und weiß nach seiner Arbeit in externen Firmen die sehr abwechslungsreiche und selbständige Arbeit zu schätzen. Wie alle Handwerker arbeitet er im ganzen Zoo und nicht nur in der Werkstatt. Hillen arbeitet hauptsächlich mit Edelstahl und ist nicht nur für Reparaturen, sondern auch für eigene Anfertigungen zuständig, in die er sich selbst mit einbringen kann. So wurde er zum Beispiel gefragt, wie man der Futterküche helfen kann, die Lieferwagen leichter zu entladen. Der Schlosser baute darauf hin eine neue Abladevorrichtung, damit die schweren Fleischteile nicht mehr so weit getragen werden müssen und das Abladen später auch schneller geht. Sie ist bereits in Betrieb.

Die Zoogärtner bringen Hillen defekte Schubkarren zur Reparatur vorbei, an denen etwas geschweißt wird. Er arbeitet mit vier verschiedenen Schweißarten und muss alle zwei Jahre seinen Schweißerschein in der Abendschule erneuern. Hillen baut, repariert und wartet beispielsweise Geländer, Türen, Tore, Schiebetüren, wechselt Zylinderschlösser aus und ist für die einwandfreie Funktion der Schließanlagen im



Ein neuer, vom Schlosser gebauter Fleischwagen erleichtert das Abladen erheblich

Foto: Carmen Lietz

Zoo verantwortlich. Oberstes Gebot bei allen Arbeiten ist die Sicherheit von Mensch und Tier! Hillen schilderte als besondere Herausforderung den Umbau des Gebäudes der ehemaligen Reiterstaffel für die Anforderungen des Zoos, sodass dieses nun unter anderem als Quarantänestation genutzt wird. Die Arbeiten mussten haargenaug ausgemessen und berechnet werden. Da die Türen der verschiedenen Werkstätten normale Höhe haben und nur gefertigt werden kann, was durch die Tür passt, wurden viele Einzelteile

hergestellt. Bei der Montage vor Ort war dann die Spannung groß, ob alles passt.

Mitunter muss Hillen auch schnell reagieren und alles stehen und liegen lassen, weil etwas unvorhergesehenes passiert ist. So berichtete Zoodirektor Dr. Lawrenz von einem Problem bei der Behandlung von Vimoto, dem Gorillamann. Dieser musste aus seinem Gehege in ein anderes Gehege gebracht werden, doch der betäubte Gorilla konnte von Tierarzt und Pflegern nicht durch die Schiebetür transportiert werden. So wurde schnell beim Schlosser angerufen und der Schieber musste demontiert werden. Anschließend wurde die Tür wieder repariert und beim Rücktransport gab es die gleiche Prozedur. So tauchen immer wieder kleinere oder größere Probleme auf, die den Arbeitstag abwechslungsreich machen. Carsten Hillen nimmt auch Fremdfirmen (beispielsweise Elektriker, Installateure) in Empfang und weist diese auf dem Zoogelände ein. Schon wieder klingelt das Telefon und Hillen wird an einer anderen Stelle benötigt.

Carmen Lietz



Schlosser Carsten Hillen repariert ein Schloß im Großkatzenhaus

Foto: Barbara Scheer

Die Rote Elefantenspitzmaus

Springfreudige Bodenbewohner

Neue Nachbarn erhielten in den vergangenen Monaten die Okapis. In einem extra angefertigten Terrarium im Okapihaus zogen Rote Elefantenspitzmäuse ein. Anfangs waren sie nur schwer zu entdecken, inzwischen haben sie sich an das Kommen und Gehen der Besucher gewöhnt und können recht gut beobachtet werden.

Die Rote Elefantenspitzmaus (*Elephantulus rufescens*) ist trotz ihres Namens nicht mit den Spitzmäusen verwandt, sondern gehört zur Ordnung der Rüsselspringer. Ihren Namen verdankt das flinke Tierchen seiner langen, beweglichen Schnauze. Damit sucht es bevorzugt nach Insekten wie Ameisen, Termiten, Spinnentieren und Käfern. Von pflanzlicher Kost ernährt es sich eher selten. Ein besonderes Merkmal des kleinen Bodenbewohners ist die verlängerte Ferse, die das Sprungverhalten (bis zu 38 Zentimeter) erhöht und ihr eine schnelle Flucht vor Feinden ermöglicht. Zu diesen Feinden zählen beispielsweise Schlangen und Eulen. Ansonsten ist die Rote Elefantenspitzmaus mit ihrer Fellfärbung an den Lebensraum angepasst: Ihr Fell besteht aus feinen, dichten Härchen, die meist rotbraun gefärbt sind. Ihre relativ großen Augen werden von einem weißen Ring umrandet. Der Schwanz hingegen ist kaum behaart und dunkelbraun. Beheimatet ist sie im östlichen Afrika (im südlichen und östlichen Äthiopien, in Kenia, im östlichen Uganda, im westlichen und zentralen Tansania und in Somalia). Man



Rote Elefantenspitzmaus

Foto: Astrid Padberg

findet sie dort in Steppenregionen, im Grasland sowie in offenen Trockenwäldern. Der Rote Rüsselspringer kommt im Flachland sowie in Höhen bis 300 Metern vor.

Die Rote Elefantenspitzmaus ist als tag- und dämmerungsaktives Tier meist in den kühleren Morgen- und Abendstunden aktiv. Sie gilt als sehr reinlich und legt in ihrem Revier Trampelpfade an, die sie von Laub und Zweigen befreit. Der kleine Bodenbewohner erreicht eine Länge von etwa 25 Zentimetern, den Schwanz von etwa 13 Zentimetern mitgerechnet. Sie werden etwa 45 bis 65 Gramm schwer. Dabei unterscheiden sich Männchen und Weibchen, welche ein wenig schwerer sind, kaum. Obwohl die Rote Elefantenspitzmaus monogam veranlagt ist, hält die Beziehung zum Partner selten

länger als eine Saison. Das Weibchen ist hierbei dominant. Beide verteidigen ihr Revier und markieren es mit einem Drüsensekret.

Nach einer Tragzeit von 61-65 Tagen kommen in der Regel ein bis drei Jungtiere geschützt in Felsspalten oder unter Steinen zur Welt. Die Kleinen wiegen zwischen 9 und 13 Gramm. Die Augen sind von Anfang an geöffnet und das Fell ist bereits voll entwickelt. Schon nach kurzer Zeit können sie sich selbstständig fortbewegen. Trotzdem werden sie vom Weibchen, welches drei Paar Milchdrüsen besitzt, gesäugt. Beide Elternteile kümmern sich um den Nachwuchs. Erfreulicherweise gilt die Rote Elefantenspitzmaus als nicht bedroht.

Andrea Bürger

Impressum

Herausgeber: Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle: Hubertusallee 30, 42117 Wuppertal

Internet: www.zoo-verein-wuppertal.de

ISSN 1866-1920

Kontakt: Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Dipl.-Biol. Andreas Haeser-Kalthoff

Telefon: (0202) 563-3662

E-Mail: pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

pinguinal®
Keiner wie wir.

Redaktion: Susanne Bossy, Barbara Brötz, Andrea Bürger

Andreas Haeser-Kalthoff (verantwortlich),

Bruno Hensel, Eva-Maria Hermann, Astrid Padberg

Gesamtherstellung: Bergische Blätter Verlags GmbH

Schützenstraße 45, 42281 Wuppertal

Internet: www.bergische-blaetter.de

Auflage: 5.000 Exemplare

Papier: FSC-zertifiziertes Papier

Logo/Siegel

Tierpaten und ihre Patenkinder

Eine Patenschaft als Hochzeitsgeschenk

Was wünscht man sich zur Hochzeit? Natürlich eine Patenschaft für ein „Patenkind“ im Wuppertaler Zoo. Das dachten sich jedenfalls die 58-jährige Autorin und ihr 62-jähriger Ehemann, als sie 2012 heirateten. Ausgesucht haben sich die Eheleute eine Zwergbartagame, weil beide Reptilien sehr gern mögen und gleichzeitig ein Tier als Patenkinder haben wollten, das sie auf den ersten Blick wiedererkennen würden. Bei den Flamingos wäre ihnen das schwer gefallen.

Das Paar hat es nicht sehr weit bis zum Wuppertaler Zoo und besucht ihn regelmäßig, seit es in Haan wohnt, um die Tiere dort zu beobachten. Bei jedem Besuch sind sie von Neuem überrascht, was es alles zu entdecken und zu erleben gibt. Das Patentier der Göslings war ihnen sehr schnell ans Herz gewachsen, so dass sie sich nach einem



Zwergbartagame verspeist Heuschrecke

Foto: Barbara Scheer

Jahr entschlossen, die Patenschaft für eine zweite Zwergbartagame zu übernehmen. Da die beiden Echsen – ein Männchen und ein Weibchen – noch keinen Namen hatten, wurden sie kurzerhand Friedhelm und Helga getauft. Diese Namen stehen auch auf der Ur-

kunde, die die Tierpaten für ihre Patenkinder überreicht bekommen haben. Das Weibchen Helga ist leicht zu erkennen, weil ihr das letzte Schwanzstück fehlt. Tierpfleger Christian Driesen, ein Reptilienexperte, erzählt, dass die Tiere im Jungentalter sehr ruppig



Besser Barmenia.
Besser leben.

standortsicher[®]

Keiner wie wir.

Barmenia Versicherungen | Barmenia-Allee 1 | 42119 Wuppertal
Tel.: 0202 438-2250 | www.barmenia.de | E-Mail: info@barmenia.de

Barmenia
Versicherungen
Leben | Kranken | Unfall | Sach

miteinander umgehen und vermutlich in einem der Kämpfe die Schwanzspitze abgebissen wurde. Bei vielen Echsenarten ist es nicht möglich, Männergruppen zu halten, weil diese sich schlecht vertragen.

Die beiden Zwergbartagamen wurden 2007 bei einem Privatzüchter geboren und kamen 2008 in den Zoo. Sie können im Terrarium 15 – 20 Jahre alt werden, deutlich älter als in der Natur, wo sie höchstens bis zu zehn Jahre alt werden. Die beiden Zwergbartagamen der Göslings haben schon Junge groß gezogen, die in andere Zoos abgegeben wurden. Nach wie vor legt das Weibchen Eier, die aber nicht ausgebrütet werden, weil es zurzeit keine geeigneten Abnehmer für den Nachwuchs gibt.

Mehlwürmer als Leckerchen

Viermal die Woche werden die Zwergbartagamen gefüttert, davon zweimal vegetarisch. Im Sommer bekommen sie alles, was die Wiese hergibt, z. B. Löwenzahn und Beinwell. Auch Spinat und die Blätter der Topinambur stehen auf dem Speiseplan. Im Winter gibt es verschiedene Salatsorten. Zweimal die Woche bekommen sie Insekten, hauptsächlich argentinische Waldschaben, Wanderheuschrecken oder Heimchen. Als Leckerchen zwischendurch gibt es auch schon einmal Mehlwürmer, diese aber nur recht selten, damit die Zwergbartagamen nicht zu dick werden.



Roter Vari

Foto: Barbara Scheer

Das Männchen ist bei der Fütterung eher zurückhaltend, erzählt Christian Driesen. Das Weibchen ist recht wild und verfressen. Beim Füttern muss er auf den Stachelschwanzwaran aufpassen, der das Terrarium mit den Zwergbartagamen teilt, weil dieser aus Futterneid auch schon mal zubeißen kann.

Ein Vari als drittes Patentier

Neben den Zwergbartagamen haben die Göslings mittlerweile noch ein drittes Patentier: einen Roten Vari. Ihre Klara besuchen sie regelmäßig und schauen nach, ob es ihr und ihrer Familie gut

geht. Tierpfleger Chris Brack betreut seit fünfzehn Jahren die Varis. Er hat den Göslings erklärt, wie sie die Tiere auseinander halten können. Benny, der Vater von Stan, hat ein etwas stupfigeres Fell als die anderen. Er lebt seit 2006 im Wuppertaler Zoo. Stan, der 2012 geborene Sohn von Benny und Klara, hat eine etwas breitere Nase. Die dritte im Bunde kann dann nur Klara sein. Sie kam 2010 aus dem Zoo Mulhouse nach Wuppertal. 2013 haben Benny und Klara wieder zwei Jungen bekommen, Tim und Struppi. Tim ist an einer halbmondförmigen Zeichnung über der Schwanzwurzel zu erkennen. Struppi ist sehr zutraulich und lässt sich auch vom Tierpfleger streicheln. Das Ehepaar hofft, ihre Klara auch in der nun gewachsenen Gruppe immer noch erkennen zu können.

Rote Varis gehören zu der Gruppe der Feuchtnasenaffen. Sie kommen nur auf Madagaskar vor. Sie werden zweimal täglich, morgens und abends, gefüttert, jeweils zur Hälfte mit Obst und Gemüse. In besonderen Fällen wie der Jungenaufzucht können sie täglich noch einen extra Teller mit Joghurt und Dosenobst, das besonders kalorienreich ist, bekommen. Weintrauben, Bananen und Pfirsiche sind für die Varis Leckerbissen, die sie Chris Brack auch aus der Hand fressen.



Zooführung mit Dr. Lawrenz beim Patentreffen

Foto: Barbara Scheer

Patentreffen

Die Motivation, ein Patenkind zu nehmen, ist vielfältig. Gerne werden Patenschaften zu besonderen Anlässen, wie Geburtstagen, verschenkt. An oberster Stelle steht meist die Liebe zu Tieren allgemein oder zu einem ganz besonderen Tier sowie der Wunsch, den Zoo zu unterstützen. Viele Paten haben Spaß daran, sich nicht nur über die vielfältigen Tierarten ihres Zoos, die hier gepflegt und gezüchtet werden, zu informieren, sondern auch das Verhalten des einzelnen Individuums, ihres Patentieres, zu beobachten. Oft werden die Patenkinder regelmäßig besucht.

Jedes Jahr werden alle Tierpaten zum Patentreffen in den Zoo eingeladen. Bei exklusiven Führungen mit den Mitarbeitern der Zooleitung erfahren die Paten viel Wissenswertes über die Tiere und oft auch einige Insider-Neuigkeiten. Anschließend kann bei



Dr. Lawrenz erläutert Tierpaten den Inhalt seines Medizinkoffers

Foto: Barbara Scheer

Kaffee und Kuchen ausgiebig „geklönt“ werden. Weit über 100 Tierpaten nehmen diese Gelegenheit jedes Jahr gerne wahr. Einige Paten haben auch zwei oder mehr Patentiere. Besonders

beliebt sind die Erdmännchen und Pinguine, aber auch Großtiere wie Elefanten, Löwen und Eisbären haben Paten gefunden.

kobold



VORWERK GIBT'S NUR BEI VORWERK.

Entdecken Sie unser einzigartiges Angebot und unsere aktuellen Produktneuheiten: z. B. den **Kobold SP530 Hartbodenreiniger** für Kobold Hand- und Bodenstaubsauger. **Die Innovation: Saugen und wischen in einem Arbeitsgang.**

Erleben Sie eine Produktvorführung zu Hause durch Ihren Kundenberater oder testen Sie alle Produkte im **Vorwerk Shop**.

Vorwerk Shop Wuppertal
Beratung, Service und Verkauf
Steinbecker Meile 16, 42103 Wuppertal

Öffnungszeiten und Telefon:
Mo. - Fr. 10.00 – 13.00 Uhr und 13.30 – 18.00 Uhr
Sa. 10.00 – 16.00 Uhr
Telefon: 0202 2655314

Weitere Infos unter: www.vorwerk-kobold.de



Die Verwendung der Patenschaftsgelder

Von großem Interesse ist natürlich auch, wie die Patenschaftsgelder verwendet werden. Diese stehen für Anschaffungen zur Verfügung, die sich der Zoo ohne die Patengelder nicht leisten könnte. Häufig werden z. B. besondere Geräte für die Tiermedizin und die Tierpflege wie ein Zahnraspelset, ein Ultraschallgerät oder eine Überwachungskamera für sensible Tiere angeschafft. Auch Elektrokarren wurden schon angeschafft, die es

den Tierpflegern ermöglichen, schwere Transporte leichter über die hügelige Zoolandschaft zu bewältigen. Einer der Elektrokarren wurde als „Mobile Tierklinik“ ausgerüstet. Der Wagen ist so bemessen, dass man damit in alle Tierhäuser hineinfahren und somit die Behandlung der Tiere vor Ort durchführen kann. Behandlungs- und Narkosekoffer, Notfallmedikamente, das Betäubungsrohr mit den passenden Pfeilen, ein Sauerstoffgerät und bei Bedarf ein OP-Besteck passen in eine abschließbare Box auf dem Wagen. Zusammen mit einem mobilen OP-

Tisch können so die Tiere vor Ort und ohne langwierige Transporte behandelt und bei Bedarf sogar operiert werden.

Helga Gösling

Haben Sie Lust bekommen, auch eine Patenschaft zu übernehmen?
Informationen gibt es beim Zoo-Verein Wuppertal e.V., Ansprechpartnerin ist Monika Zimmer, Tel.: 0202/563-3645, E-Mail: patenschaft@zoo-wuppertal.de.

Infos im Internet unter www.zoo-wuppertal.de/tierpatenschaften

Kurz gemeldet

Abschied von Tapirmann Jasper



Tapirmann Jasper

Foto: Diedrich Kranz

Im November letzten Jahres musste sich der Wuppertaler Zoo schweren Herzens vom Baird's Tapir Jasper verabschieden. Sein Gesundheitszustand hatte sich in den vorangegangenen Monaten leider erheblich verschlechtert. Aufgrund einer chronischen Rückenerkrankung machte ihm das Stehen und Laufen immer größere Mühe. Trotz eingehender Untersuchung und Behandlung verbesserte sich der Zustand des fast 22 Jahre alten Tapirs nicht. Er konnte sich letztlich nicht mehr auf den Beinen halten und ist mehrfach zusammengebrochen. Da keine Besserung zu erwarten war, wur-

de Jasper schließlich von seinem Leiden erlöst. Er lebte seit 1996 im Wuppertaler Zoo und bildete mit Tanya und Tonka die einzige Zuchtgruppe dieser bedrohten Tapirart in Europa. Mit Tapirdame Susanna, der 1998 ersten in einem europäischen Zoo geborenen Baird's Tapirdame, sorgte Jasper zweimal für Nachwuchs. Die im Jahr 2009 geborene Tochter Bonita lebt mit Mutter Susanna weiterhin im Wuppertaler Zoo.

Kodiakbär Henry verstorben

Nahezu sein gesamtes Leben verbrachte der stattliche Kodiakbär Henry im Wuppertaler Zoo. Im Dezember 1985 kam er im zarten Alter von sieben Monaten aus dem Rostocker Zoo nach Wuppertal. Dort führte er mit der Kodiakbärendame Mabel in der Freianlage ein geruhiges Leben. Gegen Ende des Jahres 2013 verstarb Henry im stolzen Alter von 28 Jahren. In frei-



Kodiakbär Henry

Foto: Birgit Klee

er Wildbahn haben die braunen Riesen lediglich eine Lebenserwartung von 12 bis 15 Jahren. Für die verbliebene Mabel wird ein neuer Gefährte gesucht, was sich allerdings als schwierig erweist, da in westeuropäischen Zoos, außer in Rostock, sonst keine Kodiakbären gehalten werden.

Ausstellungen im Menschenaffenhaus



Ausstellungseröffnung mit B. Hensel, B. Klotz und Dr. A. Lawrenz

Foto: Barbara Scheer

Noch etwa bis Ostern sind Zeichnungen und Gemälde der Schwelmer Künstlerin Barbara Klotz im Menschenaffenhaus zu sehen. Die Ausstellung widmet sich Tiermotiven aus dem Zoo und deckt ein breites Spektrum verschiedenster Techniken ab. Die Zoobesucher können auf diese Weise einen bleibenden Eindruck von der Gabe der Künstlerin gewinnen, Tiere in besonderen Momenten und Situationen künstlerisch darzustellen. Im

Anschluss an die sehenswerte Ausstellung von Barbara Klotz wird es wieder eine Sammlung „tierischer Kunstwerke“ geben, die von den Bewohnern des Zoos selbst erschaffen wurden. Diesmal haben sich nicht nur Schimpansemann Epulu, sondern auch Elefanten, Goldkopflöwenäffchen, Kurzkrallenotter und Eisbären künstlerisch betätigt. Die spannenden Ergebnisse ihrer künstlerischen Arbeit werden dann den Sommer über im Menschenaffenhaus zu sehen sein.

Engagement für den Natur- und Artenschutz

Im Dezember 2013 konnten sich die Zoo-Vereinsmitglieder über die wichtige Arbeit des Vereins Rettet den Drill e.V. im Rahmen eines Vortrags der Vereinsvorsitzenden Kathrin Paulsen (Affenpflegerin im Zoo Hannover) und der Schatzmeisterin des Vereins Dr. Heike Weber (Zootierärztin im Tierpark Nordhorn) informieren. Die-



Scheckübergabe an Rettet den Drill e.V.

ser Verein setzt sich gemeinsam mit der Partnerorganisation Pandrillus für den Schutz des stark bedrohten Drills und der Erhaltung seines Lebensraums in Kamerun und Nigeria ein. Der Drill gehört zu den am stärksten bedrohten Affenarten Afrikas. Er wurde in die Rote Liste der weltweit bedrohtesten Arten aufgenommen. Es gibt nur noch circa 3.000 Tiere in freier Wildbahn. Ihr Bestand wird durch Wilderei und Zerstörung des Regenwaldes kontinuierlich reduziert. Der Verein Rettet den

Drill e.V. baut Rehabilitations- und Zuchtzentren in Nigeria und Kamerun auf, in denen Drills gepflegt, gezüchtet und auf die Aussiedelung vorbereitet werden. Zugleich wird die einheimische Bevölkerung durch verschiedene Maßnahmen mit in die Schutzprojekte einbezogen. Diese wichtigen Aufgaben des Natur- und Artenschutzes hat der Zoo-Verein Wuppertal e.V. direkt im Anschluss an den Vortrag mit der Übergabe eines Spendenschecks über 500 Euro unterstützt. Im Laufe des Jahres 2014 sollen zusätzlich bis zu 5.000 Euro für die Arbeit in den Schutzstationen und im Lebensraum der Drills bereitgestellt werden. Interessierte finden weitere Informationen unter www.rettet-den-drill.de.

Nicht nur die Maßnahmen zum Schutz der Drills wurden in jüngster Zeit vom Zoo-Verein unterstützt, er hat auch 5.000 Euro dem Verein Bonobo Alive e. V. sowie 1.500 Euro der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer e.V.

Barmen, Unterdörnen
Elberfeld, City-Arkaden
Steinbeck, Tannenbergstr.
Vohwinkel, Am Stationsgarten
www.facebook.com/akzenta.wuppertal



akzenta
lecker, günstig, nett

Alles, was man z. B. für einen leckeren Ausflug braucht, findet man natürlich bei akzenta!

**Kommen Sie in
unsere Welt der
Lebensmittel und
genießen Sie Vielfalt,
Service und Frische.**

Die größte Lebensmittelauswahl in NRW!

www.akzenta-wuppertal.de

Tel. 0202-551260

(GDZ) zur Verfügung gestellt. Die Spenden entstammen den Einnahmen aus dem Spendentrichter im Menschenaffenhaus, der dem Zoo-Verein von der GDZ für einige Jahre überlassen wird. Bonobo Alive e.V. ist eine Organisation, die sich der Erforschung und dem Schutz der Bonobos in ihrem Lebensraum, dem Salonga Nationalpark in der Demokratischen Republik Kongo, verschrieben hat. Sie versucht die Wilderei für den gewerblichen Buschfleischhandel einzudämmen, da sie für die Bonobos eine extreme Gefahr in ihrem Bestand darstellt. Weitere Informationen finden sich unter www.bonobo-alive.org.

Spende der Firma Fliesen Kollwitz

Auch in diesem Jahr konnte sich der Zoo-Verein wieder über eine großzügige Zuwendung der Firma Fliesen Kollwitz freuen. Ein Scheck über 1.500 Euro wurde am 17. März überreicht. Schon seit Jahren verzichtet Fliesen Kollwitz in der Weihnachtszeit auf Geschenke für Kunden oder Partner und spendet das gesparte Geld dem Zoo-Verein, der es für seine verschiedenen Projekte einsetzen kann. „Wir sind froh und dankbar, solche Freunde und Förderer zu haben, die den Zoo und den Zoo-Verein regelmäßig und



Scheckübergabe von Fliesen Kollwitz

Foto: Barbara Scheer

zuverlässig unterstützen“, so der Vizepräsident Bruno Hensel.

Gorillamann Vimoto

Vielen Zoofreunden ist nicht entgangen, dass die Gorillagruppe im Grünen Zoo Wuppertal im Laufe des vergangenen Sommers von einer Durchfallerkrankung betroffen war, von der besonders Gorillamann Vimoto stark betroffen war. In den Medien wurde mehrfach über den Gesundheitszustand der Gorillas berichtet und die Anteilnahme der Zoobesucher war groß. Der Verlauf der Erkrankung nahm zeitweise dramatische Züge an, die Gorillas mussten intensiv behandelt und vor allem Vimoto mehrfach in Narkose gelegt werden. Sogar zwei

Bluttransfusionen wurden bei ihm durchgeführt, damit wurde absolutes Neuland bei der Behandlung von Gorillas beschritten. Zwischenzeitlich sah es dann gegen Ende 2013 endlich so aus, als sei die Erkrankungswelle schließlich gut überwunden worden. Doch seitdem gibt es bei Vimoto immer wieder Rückfälle, nach denen er von der Gruppe abgetrennt werden muss. Verschiedene Erreger – sowohl Viren als auch Bakterien – wurden bei den Untersuchungen gefunden, eine genaue Festlegung auf den Ursprung der Erkrankung bleibt jedoch weiterhin schwierig. Auch sozialer Stress wird nicht ganz ausgeschlossen. Tierpfleger und die veterinärmedizinische Abteilung des Zoos bemühen sich weiterhin, Vimoto zu kurieren und wieder aufzubauen. Der früher prächtige Gorillamann hat stark abgebaut und erheblich an Gewicht und Kraft verloren. Damit er in seiner Gruppe bestehen kann, ist es wichtig, ihm möglichst wieder zu alter Stärke zu verhelfen. Es bleibt zu hoffen, dass die intensiven Bemühungen zum Erfolg führen werden und er bald wieder zu seinen Weibchen zurück gelassen werden kann.

Barbara Brötz / Andreas Haeser-Kalthoff

Tiergeburten

Jungtiere im Zoo

In den zurückliegenden Wintermonaten wurden wie üblich weniger Jungtiere geboren als im nun beginnenden Frühjahr und Sommer. Dennoch haben natürlich einige interessante Tierkinder im Wuppertaler Zoo das Licht der Welt erblickt. So gab es im Menschenaffenhaus bei den wunderschön gefärbten und quirligen Goldkopfblöwenäffchen am 7. Februar 2014 eine für diese Tiere übliche Zwillingssgebur. Bei den Zebras gab es bereits im November letzten Jahres gestreiften, männlichen Nachwuchs. Im Gegensatz zu den erwachsenen Tieren ist das Zebra-Jungtier zunächst hellbraun-weiß



Pasteur's Taggecko

Foto: Barbara Scheer

gestreift. Es wird ca. 6 bis 8 Monate von der Mutter gesäugt. Ebenso freute sich der Zoo über mehrere Geburten bei den bei großen und kleinen Zoobesuchern beliebten Zergziegen.

Pasteurs Taggeckos

Im Terrarium schlüpften am 12. November 2013 und am 3. Februar 2014 jeweils ein Pasteurs Taggecko. Sie sind auffällig hellgrün, haben auf dem Rücken hellorange Flecken und im Nacken findet sich ein breiter blauer Streifen. Die großen Augen geben den schön gefärbten Tieren einen freundlichen Ausdruck. Pasteurs Taggeckos sind tagaktiv, sodass die Zoobesucher gute Gelegenheit haben, diese interessanten Reptilien zu beobachten. Sie leben in Bäumen und Büschen auf den Komoren, einem Inselstaat im Indischen Ozean. Dort ist das Klima nahezu ganzjährig feucht-warm bei einer Temperatur von circa 25 Grad Celsius.

Erster Nachwuchs für Bonobodame Muhdeblu

Vor zwei Jahren kam das Bonoboweibchen Muhdeblu aus den USA in den Wuppertaler Zoo. Groß war die Freude, als sie am 6. Februar 2014 ein gesundes Mädchen zur Welt brachte. Die mittlerweile zwölfjährige Muhdeblu ist zum ersten Mal Mutter geworden, sodass sie zunächst sehr empfindlich auf Störungen von außen reagierte. Daher entschloss sich der Zoo, das Menschenaffenhaus eine gewisse Zeit halbseitig für die Besucher zu schließen, um Mutter und Kind die nötige Ruhe zukommen zu lassen. Inzwischen hat sich Muhdeblu bestens in die neue Situation eingefunden und kümmert sich gut um ihren Nachwuchs, sodass das Menschenaffenhaus für die Besucher wieder geöffnet werden konnte. Bis zum 30. März konnten die Zoobesucher bei der Namensgebung des kleinen Bonobomädchen mitwirken: Aus vier Namensvorschlägen der Tierpfleger durften sie per Stimmzettelabgabe im Menschenaffenhaus ihre Wahl treffen. Die Mehrheit entschied sich für den Namen Akeena. Mit jeder Stimmabgabe bat der Zoo Wuppertal um eine Spende für den Verein Bonobo



Bonobo Muhdeblu mit Tochter Akeena

Foto: Julian Kusak

Alive e.V., der sich um den Schutz und die weitere Erforschung dieser vom Aussterben bedrohten Primatenart kümmert. Die Projekte dieses Vereins werden durch den Zoo und den Zoo-Verein Wuppertal e.V. unterstützt.

Kleine Bartaffen

Der Wuppertaler Zoo gehört zu den erfolgreichsten Haltern und Züchtern von Bartaffen. Groß war daher die

Freude, als am 15. Januar und am 1. Februar 2014 je ein kleiner Bartaffe geboren wurde. Es handelt sich bei den Jungtieren um ein Weibchen und ein Männchen. Der prächtige Bart- und Haarkranz, der typisch ist für die erwachsenen Bartaffen, fehlt den Kleinen zunächst. Ihre Gesichter sind eher rosafarben und die Haut wirkt leicht runzelig. Bartaffen sind in den Regenwäldern Südwest-Indiens beheimatet. Leider ist ihr Bestand erheblich bedroht. Auch in den europäischen Zoos leben nur etwa 250 Tiere dieser beeindruckenden Affenart.

Barbara Brötz



Junger Bartaffe

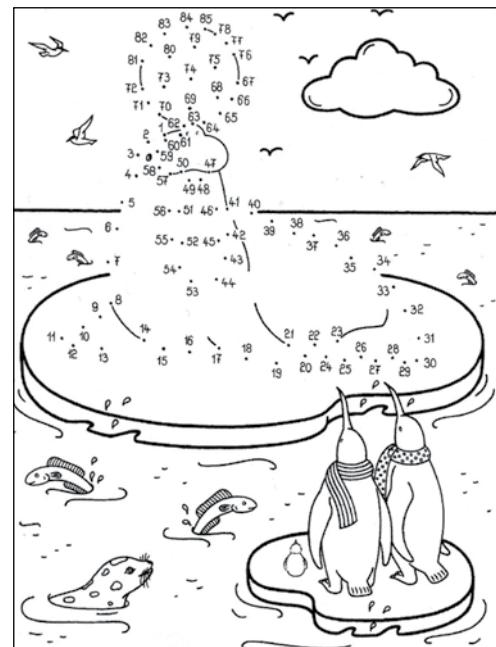
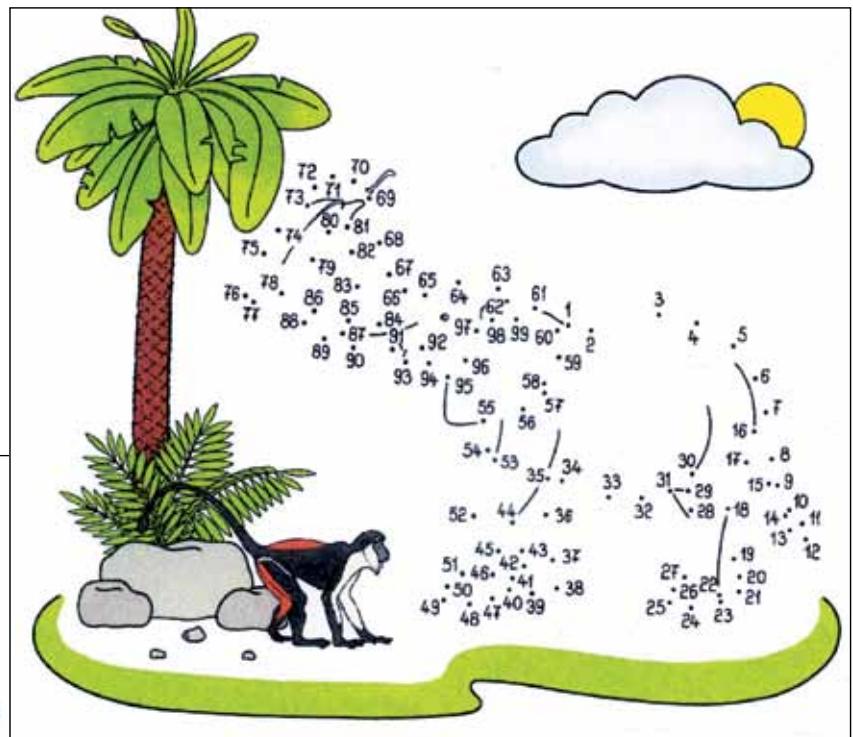
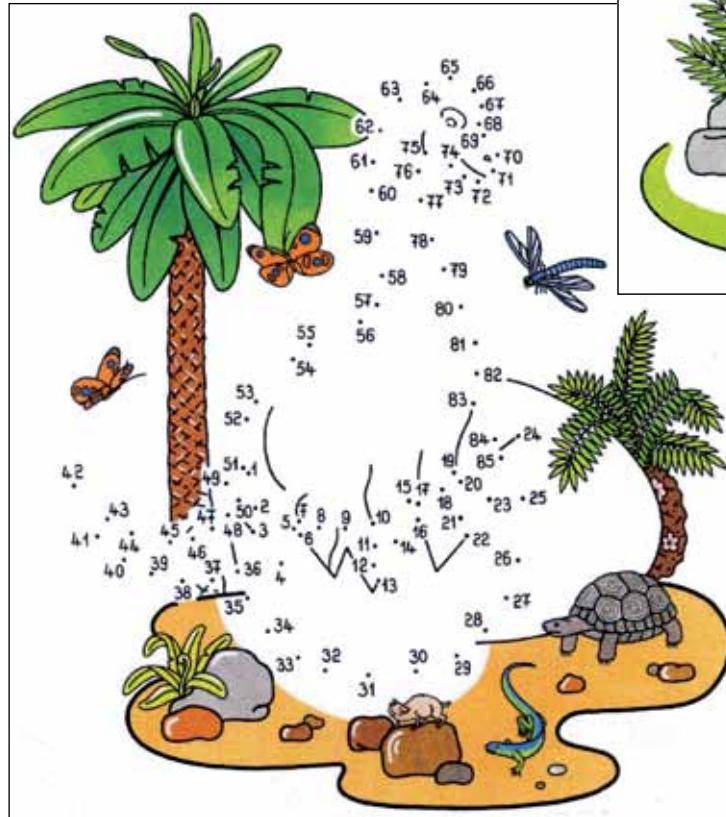
Foto: Diedrich Kranz

Namenssuche für das Bonobojungtier

Bis Ende März durften die Zoobesucher den Namen für das kleine Bonobomädchen mitbestimmen. Aus vier Vorschlägen konnte gewählt werden, der Name Akeena erhielt mit Abstand die meisten Stimmen. Über 2.500 Besucher haben an der Namensfindung teilgenommen. Gleichzeitig wurden die Teilnehmer um eine Spende für Bonobo Alive e.V. gebeten, dabei kam ein Betrag von knapp 200 Euro zusammen.

Kinder-Pinguinal

Verbinde die Punkte der einzelnen Bilder in der richtigen Reihenfolge, damit Du erkennst, wer sich in den Bildern versteckt! Viel Spaß!



Pflanzen im Zoo

Die Schwarznuss – Edelholzbaum aus den USA

Von den etwa 60 Arten an Walnussgewächsen (Juglandaceae) dürfte die Echte Walnuss (*Juglans regia*) die bekannteste sein. Im Wuppertaler Zoo findet man nahe den Seelöwen (auf der Wiese neben dem Magnolienbaum) einen Verwandten aus derselben Gattung, eine mächtige Schwarznuss (*Juglans nigra*).

Die im Osten der USA beheimatete Schwarznuss wurde 1629 das erste Mal in Europa eingeführt und dann um 1900 in den Rhein- und Donauwäldern angesiedelt. Der Baum kann eine Höhe von bis zu 50 Metern erreichen und besitzt gefiederte Laubblätter. Diese sind zwischen 30 und 60 Zentimeter lang und haben dann 15 bis 23 gegenständige, lanzettförmige Fiederblättchen. Dabei sind die längsten und größten in der Mitte der Hauptachse,

zu den Enden hin werden sie kleiner, die Spitze krönt ein einzelnes kleines Blättchen. Die Blätter sind dunkelgrün mit einem gesägten Rand, auf der Unterseite mit feinen weichen Haaren versehen und bekommen eine leuchtend gelbe Herbstfärbung. Der Baum bildet von April bis Mai zugleich mit dem Laub männliche und weibliche Blüten. Die männlichen Blüten formen bis zu 12 Zentimeter lange, gelbgrüne Kätzchen, während die kleinen, eher

unscheinbaren weiblichen Blüten eine Kugelform haben. Die durch Pollenflug (Windblütler) befruchteten weiblichen Blütenstände wachsen dann zu kugeligen Früchten. Die zahlreichen Früchte der Schwarznuss sind kugelig, mit rauer, grüner Schale. Diese ist ausgesprochen dick und lässt sich nur schwer öffnen. Die Nüsse selbst sind essbar. Sie sind reif, wenn sich die grüne Schale gelblich verfärbt. Das geschieht meist gegen Ende September / Anfang Oktober.

Optisch fast wie Limonen

Anders als bei der Echten Walnuss bleiben die Früchte der Schwarznuss bei der Reife geschlossen und fallen als Ganzes herab. Auf den ersten Blick sehen sie aus wie Limonen und riechen auch ähnlich. Wenn sie herabgefallen sind, beginnt sich die grüne, fleischliche Schale aber schnell zu zersetzen: sie wird schwarz und matschig. Wenn die Schale entfernt wurde, kommt die



Blätter und Früchte der Schwarznuss

Foto: Manuela Jakobi

VERWANDLUNGSKÜNSTLER

Genau wie das Chamäleon können wir höchst flexibel die Farbe wechseln. Durch wegweisende Herstellungsverfahren sorgen wir in der Kunststofferzeugenden Industrie für eine einzigartige Vielfalt und erfüllen jeden Farbwunsch. Schnell, zuverlässig und treffgenau.

**FINKE MACHT
DAS LEBEN BUNT.**

www.finke-colors.eu



Finke
Pigmente · Flüssigfarben · Masterbatche



Eigentliche Nüsse

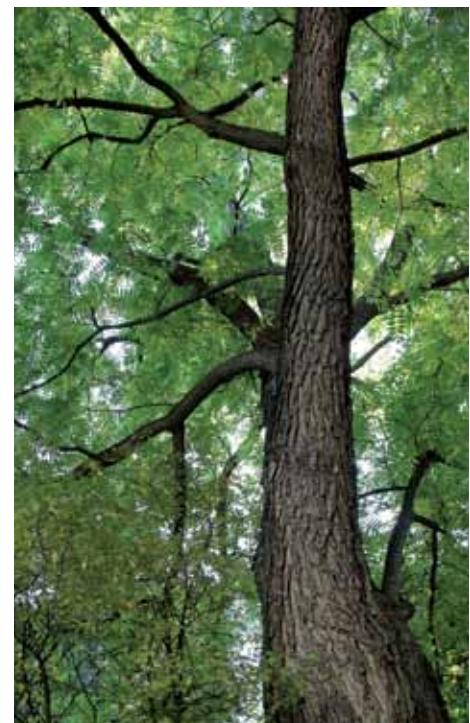
Foto: Carmen Lietz

eigentliche Nuss zum Vorschein. Die sehr harte, stark gefurchte Nuss lässt sich dann leicht herauslösen. Im Inneren der Nuss befindet sich wie bei der echten Walnuss ein essbarer Samen. Beim Vergleich ihrer Größe mit der weichen Außenschale, sind die eigentlichen Nüsse der Schwarznuss verhältnismäßig klein. Das gleiche Verhältnis findet man dann wieder beim Vergleich der harten Nusschale mit dem Samen. Allerdings ist die Nuss der Schwarznuss so hart, dass sie mit

einem normalen Nussknacker nicht zu knacken ist. Besser geeignet sind da schon Hammer, Meißel und viel Muskelkraft. Der Samen ist essbar und ist als Nahrungsmittel ebenso wertvoll wie der der Echten Walnuss, schmeckt aber wesentlich strenger. In den USA stellt man daraus hochwertiges Öl und Produkte für die Konditorei her.

Die Schwarznuss ist eine Lichtbaumart, die sehr tiefe Pfahlwurzeln ausbildet und daher sehr sturmfest ist. Winterkälte erträgt sie ohne weiteres, gegenüber Früh- und Spätfröste ist sie jedoch empfindlich. Ihr Stamm kann über zwei Meter dick werden. Die Rinde ist dunkel und hat eine tiefe, längs gefurchte Borke. Der Schwarznussbaum kann ein Alter von bis zu 250 Jahren erreichen und liefert ein wertvolles und teures Holz für Möbel und Furniere.

Manuela Jakobi



Schwarznussbaum im Zoo Foto: Manuela Jakobi

Aktion Leserfoto

Fotografische Beiträge unserer Leser

Das Leserfoto der Ausgabe Nr. 14 des Pinguinal stammt von Leserin Birgit Berends aus Cuxhaven, die es im November 2013 eingereicht hat. Sie schreibt dazu: „Bereits im letzten Jahr haben wir einer guten Freundin einen Tag im Wuppertaler Zoo zum Geburtstag geschenkt. Bei diesem Ausflug am 11.11.2012 ist das Foto aus dem Anhang entstanden. Es herrschte klassisches Herbstwetter, war also verhangen, aber zum Glück trocken. Der Kronenkranich ist mit einer ganz schnöden digitalen Kompaktkamera Canon PowerShot A460 (Objektiv 5,4-21,6 mm 1:2,5-5,8) geschossen worden. Da habe ich einfach Glück gehabt, dass das Bild so gut geworden ist.“ Dem ist nichts hinzuzufügen, als Belohnung gibt es eine schöne Zoo-Tasse!

Bitte senden Sie uns auch weiterhin Ihre schönsten Fotos aus dem Zoo für das Pinguinal zu. Jede Veröffentli-



Kronenkranich

Foto: Birgit Berends

chung in der Rubrik „Leserfoto“ wird mit einer kleinen Aufmerksamkeit belohnt. Ihre digitalen Aufnahmen als jpg- oder tiff-Datei nehmen wir gerne über unsere E-Mail-Adresse pinguin@zoo-verein-wuppertal.de entge-

gen. Hilfreich sind dabei Angaben zu der verwendeten Kamera und den Einstellungen sowie ein paar erläuternde Worte zur Entstehung des Bildes.

Andreas Haeser-Kalthoff

Wie kommen neue Tiere in den Zoo

Tiertransporte gehören zum Alltag des Zoos

„Das ist das Salz in der Suppe“, sagte Kurator André Stadler strahlend, „wenn nach fünf Jahren Organisation und Papierkram das neue Tier wohlbehalten im Zoo angekommen ist.“ Im Fall der Bonobodame Muhdeblu dauerte es tatsächlich fünf Jahre von der Wunschäußerung bis zur Ankunft.

Der Kurator macht die Vorarbeit

Die Entscheidung welches Tier anschafft werden könnte, wird meist im Team gefällt. Dabei werden verschiedene Argumente einander gegenübergestellt: Relevanz für den Artenschutz, Bedeutung für die Forschung und das Interesse für die Besucher. Bei neuen Tierarten, wie den 2013 eingetroffenen Faultieren, kommt die Frage der Unterbringung und des Aufwands für die Gestaltung der Anlage hinzu. Ist die Entscheidung gefallen, beginnt die Hauptarbeit des Kurators: Er findet heraus in welchem Zoologischen Garten irgendwo auf der Welt ein entsprechendes Tier abgegeben werden soll, er erledigt die Formalitäten und organisiert den Transport.

Klingt einfach, ist es aber häufig nicht: „Tiere in Zoologischen Gärten werden nicht irgendwie gehalten, es gibt vielmehr entsprechende Erhaltungszuchtprogramme“, sagt André Stadler. Für die europäischen Zoos sind dies entweder das Europäische Erhaltungszucht-



Transport eines Bonobos in einem speziell ausgerüsteten Mercedes-Transporter

Foto: Julian Kusak

programm (EEP) oder das Europäische Zuchtbuchprogramm (ESB) sowie sogenannte Monitoringprogramme, in denen lokal Daten der Tiere zusammengetragen werden. Die Zuchtbücher werden in den Zoologischen Gärten geführt, die sich intensiv mit der jeweiligen Tierart auseinandersetzen. Im Wuppertaler Zoo sind dies die Zuchtbücher für den Pudu und die Schwarzzuflüsse. Im Fall des weiblichen Bonobos kontaktierte André Stadler den Koordinator des Bonobo Zuchtbuches im Tierpark Planckendael (Belgien). Dieser kennt jeden jemals in einem Zoologischen Garten dieser Welt geborenen Bonobo und weiß (mithilfe eines Computerprogramms), wie die Tiere untereinander verwandt sind. So kann er Empfehlungen aussprechen,

um Inzucht zu vermeiden. Bei Anfragen berücksichtigt der Zuchtbuchführer außerdem, in welcher Entfernung zueinander sich die Tiere befinden, um Transporte möglichst kurz und stressfrei zu halten. Alter und Charakter sind ebenfalls von Bedeutung. Auch die „Liebe“ spielt bei vielen Tieren eine Rolle, damit es mit der Vermehrung klappt. Im Fall der Anfrage aus Wuppertal schlug der Zuchtbuchführer ein Weibchen aus dem Zoo in Jacksonville (USA) vor.

Eine Menge „Papierkram“

Dann dauerte es einige Zeit, bis der amerikanische Tierpark bereit war: es musste geklärt werden, wo die Quarantäne stattfinden soll, welche veterinärmedizinischen Tests und Impfungen benötigt werden, und die erforderlichen Zoll- und Artenschutzpapiere mussten beantragt werden. Beim Transport der Bonobodame „Kichele“ aus dem Zoo Twycross in England musste sogar eine Sondergenehmigung für den Transport durch den Kanaltunnel beantragt werden. Bonobos sind in den CITES-Regulieren Anhang I/A geschützt, dem höchsten Schutzstatus. Somit kommen auch CITES-Papiere ins Spiel. CITES (Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen, besser bekannt als Washingtoner Artenschutzabkommen) regelt den Handel mit besonders bedrohten Tieren, und



Elefantentransport mit großem Transportcontainer und Tieflader

Foto: Filipe von Gilsa



Erdmännchen
Zoo Wuppertal
Foto: Diedrich Kranz



Schneeleopard
Zoo Wuppertal
Foto: Barbara Scheer

für ihre Ein- bzw. Ausfuhr sind gesonderte Papiere der jeweiligen Behörden notwendig. Hinzu kommt das Veterinärmedizinische Zeugnis des Zootierarztes, für die Grenzüberschreitung wird vom Amtsveterinär eine sogenannte Traces erbracht, das Internationale Gesundheitszeugnis.

Besonders beliebte oder seltene streng geschützte Tiere wie zum Beispiel Bonobos, Gorillas, Elefanten, Sandkatzen und Faultiere werden nicht so häufig gehalten oder sind schwierig in der Nachzucht. Es kann zu langen Wartezeiten kommen. So ist es oftmals der Beharrlichkeit des Kurators zu verdanken, wenn ein Tier schnell eintrifft. Ein bisschen Glück spielt natürlich auch eine Rolle. Manchmal geht es auch bei nahe wie von selbst, wie beispielsweise bei dem Faultierweibchen, das aus dem Dortmunder Zoo innerhalb von wenigen Monaten nach Wuppertal kam. Das Wohl des Tieres und der Schutz seiner Art stehen aber grundsätzlich im Vordergrund. Gibt es irgendwo ein einzelnes Männchen und andernorts ein einzelnes Weibchen, sind die Zoos bemüht, diese zusammenzuführen. Bei der Partnersuche hilft das Netzwerk der Kuratoren. Ist das Wunschtier erkrankt, wie zum Beispiel Kodiakbärenmann Bodo, welcher der Wuppertaler Bärin Gesellschaft leisten soll, ändert beständiges Nachfragen nichts. Dann wird mit der Umsiedlung so lange gewartet, bis das Tier wieder ganz gesund ist. Das kann durchaus einige Monate



Kistentraining mit einem Seelöwen

Foto: Anja Hillen

dauern und manchmal klappt es nicht; dann heißt es warten, weitersuchen oder eine Alternative finden. Zoos tauschen öfter Tiere untereinander aus, es ist ein Geben und Nehmen. Die Tiere werden dabei kostenlos abgegeben; die Kosten für Transport, Zoll und Veterinäruntersuchungen trägt der empfangende Zoologische Garten.

Transport der Tiere

Alle Tiere werden in eigens für diese Tierart gefertigten Kisten oder Transporthängern transportiert, die häufig im Zoo selbst gebaut werden – die Wuppertaler Zoo-Schreiner sind bekannt für die von ihnen hergestellten Trans-

portkisten. Ein Königspinguin benötigt eine gut belüftete Kühlkiste oder einen Kühltransporter, ein Okapi dagegen im Winter ein beheiztes Fahrzeug. Ist ein Tier mehrere Stunden unterwegs, muss zudem eine Futterklappe bereitgestellt werden. Bei Fischen ist dafür Sorge zu tragen, dass sie ihre Temperatur halten können, während ein Huftier auch mal frische Luft schnappen muss. Wird das Tier mit dem Flugzeug transportiert, muss die Kiste einen Auffangbehälter für Kot und Urin haben, um sicherzustellen, dass keine Exkreme entweichen. Huftiere werden möglichst dunkel transportiert, denn hätten sie Blickkontakt zu Menschen, könnten sie in Panik ausbrechen. Die meisten Tiere reisen allein, doch Primaten, Bären und Elefanten beispielsweise werden oft von ihrem Pfleger begleitet. „Aus Personal- und Kostengründen ist es leider nicht möglich alle Tiere zu begleiten, aber es ist auch nicht für alle notwendig“, versichert der Wuppertaler Kurator. Die Tiere werden grundsätzlich einzeln in Kisten „verpackt“, um Rangeleien untereinander zu vermeiden. Die meisten verkriechen sich dann in eine Ecke, fügen sich in ihr Schicksal und sitzen die Situation aus. Es gibt allerdings auch Ausnahmen, z. B. die Affen, bei denen Jungtiere oft zusammen mit der Mutter in eine Transportkiste kommen. Auch Flamingos überstehen Transporte deutlich ruhiger, wenn sie diesen in der Gruppe absolvieren können.



Eselspinguin im Transportbehälter Foto: André Stadler



Ankunft des Eisbären Lars in Wuppertal

Foto: Barbara Scheer

Wie kommt das Tier in die Transportkiste?

Auch das ist artabhängig: Ist genügend Zeit vorhanden, wird ein sogenanntes Kistentraining absolviert, bei dem den Tieren die Scheu vor dem Kasten genommen wird. Bei den jungen Tigern hat dies prächtig funktioniert – alle vier sind freiwillig in die Transportkiste gegangen beziehungsweise gesprungen. Doch es kommt auch vor, dass ein Tier wie etwa ein Eisbär narkotisiert werden muss. Dies wird, wenn möglich, mit der notwendigen veterinärmedizinischen Untersuchung kombiniert. Der Bär wacht dann erst in der Kiste wieder auf. Bei der Ankunft von Luka war übrigens ein Kran notwendig, um die Transportkiste wieder aus dem Gehege zu holen,

Hat der Zoo durch Nachzucht einige Tiere einer Art zu viel, wie zum Beispiel gerade bei Vögeln oder regelmäßig bei den Bibern, schaut der Kurator in die Abgabe/Suchliste. Ist ein Interes-

sent gefunden, wird der Transport geplant. Drei junge Biber beispielsweise flogen kürzlich nach Schweden, schon um 5.30 Uhr wurden sie abgeholt – wohl gebettet in Metallkisten, auch wenn die Biber Holzkisten vermutlich spannender gefunden hätten. Beinahe jede Woche gibt es einen Tiertransport und keiner ist wie der vorhergehende. Wildfänge dagegen gelangen fast nicht mehr in Zoos. Zoologische Gärten verstehen sich als Arten- und Naturschutzzentren, wobei man heute bei einigen Arten bereits schon soweit ist, dass Populationen entstanden sind, die man gern auswildern möchte. „Auch das ist mit einer Menge Papieraufwand verbunden und wird bei vielen Arten u.a. aufgrund der noch akuten Bedrohung noch nicht durchgeführt, aber das ist ein anderes Thema“, erklärt André Stadler. Seit 2007 ist er als Kurator mit Engagement und Hartnäckigkeit im Wuppertaler Zoo tätig.

Astrid Padberg



**Senioren-Info-Telefon
(0202) 3890389**

Seniorenreisen - Seniorentreffs - Pflege und Hilfe zu Hause - Demenzgruppen
Demenzwohngemeinschaft - Service-Wohnen - Tagespflege - Kurzzeitpflege
Caritas-Altenzentren Augustinusstift, Paul-Hanisch-Haus, St. Suitbertus

Caritasverband Wuppertal/Solingen

www.caritas-wsg.de

Neue Tiere im Zoo

Stumpfkrokodile statt Neuguinea-Krokodile

Im Februar und März dieses Jahres erhielt der Wuppertaler Zoo zwei neue Stumpfkrokodile. Die Neuguinea-Krokodile, die für das Gehege im Terrarium zu groß geworden waren, wurden an einen dänischen Zoo abgegeben. Die neuen Krokodile – ein 2000 geschlüpfstes Männchen aus Frankreich und ein 2004 geschlüpfstes Weibchen aus dem Reptilium Terrarien- und Wüstenzoo in Landau – sind deutlich kleiner als ihre Vorgänger und daher für die Anlage besser geeignet. Die Heimat dieser interessanten Tiere befindet sich in allen westafrikanischen Ländern westlich vom Kongo und südlich der Sahara. Das Stumpfkrokodil gehört zu den kleineren Krokodilarten, es kann etwa bis zu 150 Zentimeter lang werden. Den Namen verdankt es seiner stumpfen und relativ platt geformten Schnauze. Die stark gepanzerten Tiere bevorzugen einen Lebensraum mit flachen, langsam fließenden Wasserläufen und Überschwemmungsflächen. Als nacht- und dämmerungsaktive Jäger ernähren sie sich hauptsächlich von Fischen, Krebstieren und Fröschen.

Ägyptische Landschildkröte

Anfang Februar 2014 bekam eine Ägyptische Landschildkröte aus dem Tierpark Hellabrunn im Wuppertaler Zoo ein neues Zuhause. Sie ist mit etwa 10 bis 13 Zentimetern Länge die kleinste Vertreterin der Gattung Land-



Stumpfkrokodil

Foto: Fabian Schmidt (Zoo Leipzig)

schildkröten und in ihrem Bestand leider hochgradig gefährdet. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet sind die küstennahen Zonen von Israel, Ägypten und Libyen. Die hellsandfarbene bis goldgelbe Panzerfärbung bietet den Tieren in den wüsten- und steppenartigen Landschaften ihrer Lebensräume eine hervorragende Tarnung und schützt zugleich vor zu hoher Sonneneinstrahlung. Während der heißen Sommermonaten von Juni bis August hält die Ägyptische Landschildkröte eine Sommerruhe, in der sie sich in die Erde eingräbt. In den Wintermonaten zieht sie sich in kalten Nächten kurzzeitig in den Erdboden zurück, um dann bei Sonnenlicht wieder hervorzukommen. Zur Fortpflanzung graben die Weibchen im März / April circa 5 Zentimeter tiefe Löcher, in die sie ihre länglich-ovalen Eier ablegen. Im Abstand von drei Wochen folgen in der Regel zwei weitere Gelege. Nach erfolgreicher Brutzeit von etwa 90 Tagen schlüpfen die Jungtiere mit einem Gewicht von nur 6 bis 8 Gramm.

Eisbär Luka

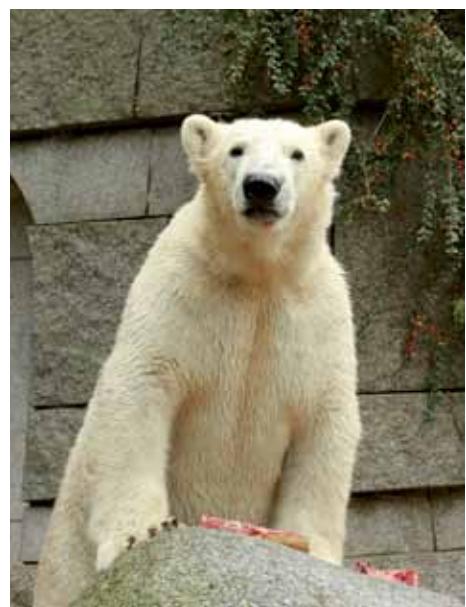
Am 16. Oktober 2013 zog der neue Spielgefährte für das Eisbärmädchen Anori vom niederländischen Zoo Ouwehands in Rhenen im Wuppertaler Zoo ein. Luka, ein knapp zwei Jahre alter Eisbärenmann, wog bei seiner Ankunft bereits imposante 243 Kilogramm. Den Umzug in seine neue Heimat hat er problemlos überstanden. Anoris Mutter Vilma zog gleichzeitig



Ägyptische Landschildkröte Foto: Diedrich Kranz

in den Rostocker Zoo zu Eisbärenmann Lars, dem Vater von Anori, um. Die Zeit für die Trennung von Mutter und Kind war reif, Vilma hatte – ebenso wie dies in freier Wildbahn geschehen würde – ihrer Tochter eindeutig zu verstehen gegeben, dass sie die Erziehung beendet hat. Anori und Luka können nun in Wuppertal zusammen aufwachsen und erwachsen werden. Sie haben sich zwischenzeitlich gut aneinander gewöhnt und fühlen sich in der Anlage, die für zwei junge, spielende Eisbären gut geeignet ist, wohl. Bis zum Eintritt ihrer Geschlechtsreife hat der Wuppertaler Zoo nun Zeit zu überlegen, wie es mit der Eisbärenhaltung weitergeht.

Barbara Brötz



Eisbär Luka

Foto: Barbara Scheer

Ein exotischer Job in der Stadtverwaltung

Der Verwaltungsleiter des Zoos geht in den Ruhestand

„Kommen Sie an Ihrem ersten Arbeits- tag nicht so früh, um 9.30 Uhr, das reicht!“ Auch nach beinahe 22 Jahren wird Karl-Joachim Flender diesen Satz nicht vergessen. So hat er nämlich angefangen, der Job als Verwaltungsleiter im Wuppertaler Zoo und seit diesem Tag ist er in den nächsten 22 Jahren ganz selten erst um 9.30 Uhr an seinem Arbeitsplatz erschienen. Der Satz kam damals von Zoodirektor Dr. Schürer, genauer gesagt am 4.1.1993. Karl-Joachim Flender hatte sich, damals schon als Zoovereinsmitglied ein großer Fan von unserem Zoo, gegen 20 Mitbewerber um diesen Job durchgesetzt.

Von Anfang an war dieser Job eine besondere Herausforderung, gar nicht wie man sich allgemein einen Job in der gehobenen Verwaltungsebene vorstellt. Dabei hatte Karl-Joachim Flender schon zu diesem Zeitpunkt 22 Jahre in der Wuppertaler Stadtverwaltung gearbeitet, 20 Jahre davon im Sozialamt. Da war man ja schon Einiges an Eigenständigkeit und Flexibilität gewohnt. Aber im Zoo waren die Herausforderungen noch ganz anders. Karl-Joachim Flender war vom ersten Arbeitstag an für alles zuständig, was nicht „zoologisch und biologisch“ ist. Das sind eine ganze Menge Dinge, die geklärt, organisiert und verantwortet



K.-J. Flender (l.) neben Zoodirektor Dr. U. Schürer im Zooausschuss

Foto: Zooarchiv

werden müssen, zum Beispiel Einkauf, Rechnungswesen, Haushaltsskalulationen, Vorbereitung von Ratsbeschlüssen, Personalbedarfsplanung, Werbung und vieles mehr. Dazu kommen zusätzlich Wochenenddienste als Bereitschaft, besondere Zooführungen und die inoffizielle Funktion als „Seelenentröster“ und „Vater des Zoos“, wie er von vielen Kollegen und Kolleginnen liebevoll genannt wird.

Karl-Joachim Flender war und ist beliebt, und er fehlt an allen Ecken und Kanten im Wuppertaler Zoo, jetzt nachdem er in „die passive Phase der Altersteilzeit“ gegangen ist, wie das Modell so schön im Verwaltungsdeutsch genannt wird. Er kennt sich aus, ist flexibel und hilfsbereit und weiß Dinge, an die sich kaum noch jemand erinnern kann.

An Siwa, die Asiatische Elefantendame, können sich noch viele Mitarbeiter und Besucher erinnern und Lina, das Nilpferd, gab es wirklich. Aber eine Besucherin einer Zooführung behauptete steif und fest, im Elefantenhaus wären mal Seekühe gewesen. „Ja, das stimmt!“, antwortet der Verwaltungsleiter nach nur wirklich kurzem Nachdenken: „Das war 1994, da waren die Seekühe auf der Durchreise einige Monate hier im Zoo.“ Er erinnert sich gut an den Bau des Elefantenhauses und dessen Fertigstellung im Jahre 1995, damals als die kleinen Elefanten aus dem Krüger Nationalpark kamen.

99,9% liebenswerte Mitmenschen

Sein Arbeitstag begann immer früh im Wuppertaler Zoo, um 6.45 Uhr – erst sortieren, dann E-Mails, Post. Wichtig ist ihm, sich nicht von dem EDV-Termindruck diktieren zu lassen. „Prioritäten setzt immer noch der Mensch, nicht der Computer“ ist einer seiner klaren Standpunkte. Er freut sich über hohe Besucherzahlen und über die Menschen die sich im Zoo wohlfühlen, kann vieles Lustige, Kurioses und auch Anrührendes berichten. „99,9% liebenswerte Mitmenschen, und das sind bei guten Tagen an die 10.000-12.000 Besucher, und höchstens 0,1% Menschen, die schon mal anstrengend in ihren Wünschen und Forderungen sein können.“ So erinnert er sich an Besucher, die nachdrücklich darauf bestanden haben, nachmittags ihr Eintrittsgeld zurück zu bekommen, mit der Begründung, es habe schließlich den Tag über geregnet. Es gibt aber



Viele Telefonate gehörten zum Tagesgeschäft

Foto: Privat

auch Menschen, die ehrenhafte aber falsche Vorstellungen von Wildtieren haben. „In Deutschland leben ungefähr 80 Millionen Zooexperten“, lacht er augenzwinkernd.

Eine besondere Erinnerung ist für ihn der Besuch von ehemaligen Zwangsarbeitern im 2. Weltkrieg, die die Stadt Wuppertal eingeladen hatte. Die Besucher waren damals im Krieg gezwungen gewesen, unter anderem auch im Zoo zu arbeiten. Nun kam dem Verwaltungsleiter die Ehre zuteil, sie durch den heutigen Zoo zu führen. Es war eine gemischte Gruppe von Menschen aus Polen, Israel und Russland, herzliche Menschen, ganz ohne Groll. Das hatte und hat ihn auch heute noch persönlich sehr bewegt.

Karl-Joachim Flender ist dankbar dafür, dass in seiner Dienstzeit kein Mensch dauerhaft durch einen Arbeitsunfall zu Schaden gekommen ist, denn die Gefahren, in denen sich die Tierpfleger und Tierpflegerinnen jeden Tag befinden, dürfen nie unterschätzt werden. Auch in unserem Zoo passieren zoospezifische Arbeitsunfälle, so wie in jedem anderen Betrieb auch.

Nun wird der Morgen zukünftig nicht mehr von Schreibtischarbeit und Organisationsleistungen diktiert, aber sein Ruhestand verspricht eher ein „Unruhestand“ zu werden. Er und seine Frau



Blick hinter die Zookulissen mit dem Verwaltungsleiter

Foto: Zooarchiv

Elke, die auch aktiv im Zoo-Verein tätig ist, haben sich vieles vorgenommen – unter anderem auch Reisen, um wilde Tiere in ihrer natürlichen Umgebung besuchen und beobachten zu können. Eine Reise nach Namibia und eine zu den Pinguinen auf den Falklandinseln gelten schon als sicher. Aber auch der Sport und die Bildung werden nicht zu kurz kommen, denn gerne würde er weitere Sprachen erlernen und viel Fahrrad fahren und wandern. Das soziale Engagement, natürlich im Zoo-Verein und als Schiedsmann „auf'm

Rott“ waren und bleiben sowieso Teil seines Lebens.

Seinem Nachfolger wünscht er das Allerbeste und gibt nur einen wichtigen Tipp auf den Weg: Er möge sich immer gut um alle Kollegen kümmern und jedem Mensch und Tier mit Wertschätzung begegnen. Eine passendere Zusammenfassung zum Wirken des Zoo-Verwaltungsleiters Karl-Joachim Flender kann man sich kaum vorstellen.

Sabine Nagl

Abschiedstour durch den Zoo

Der letzte Arbeitstag

Seinen letzten Arbeitstag hatte sich Jochen Flender vermutlich ganz anders vorgestellt. Von dem Geheimplan seiner Kolleginnen und Kollegen, die sich für ihn eine ganz besondere Abschiedstour hatten einfallen lassen, wurde er dann aber doch sichtlich überrascht. Nicht nur, dass seine Frau Elke und ein ganzes Kamerateam des WDR ihn durch den Zoo begleiteten, er musste auch noch in allen Revieren „Sonderaufgaben“ übernehmen.

Doch schon der Beginn des Tages war eine Herausforderung, allerdings mehr für die Kolleginnen und Kollegen, die



Abholung von zu Hause am letzten Arbeitstag

Foto: Barbara Scheer

ihn überraschen wollten. Diese hatten kurzerhand einen WSW-Linienbus gechartert und holten den scheidenden Verwaltungsleiter mit rund 40 Personen um 6.00 Uhr morgens direkt von zu Hause ab. Zoodirektor Dr. Arne Lawrenz persönlich ließ es sich nicht nehmen, seinen langjährigen Weggefährten aus dem Haus zu klingen. Dank lautstarken Gesangs und klangvoller Begleitung mit allerlei mitgebrachten „Instrumenten“ wussten spätestens da auch alle Nachbarn, dass heute ein besonderer Tag für Jochen Flender ansteht. Dieser musste deutlich früher als gewohnt in den „Sprech-Modus“ umschalten, wie er selbst einräumte – normalerweise ist er morgens noch recht wortkarg und las auf seinem Arbeitsweg in den Zoo, den er in der Regel mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegte, gerne in Ruhe seine Zeitung. Zumindest diese sowie eine Tasse Kaffee erwarteten ihn auf seinem „Ehrenplatz“ im Bus.

Im Zoo angekommen lag schon Ar-



Busfahrt mit Kaffee

Foto: Barbara Scheer

beitskleidung für ihn bereit, die er auch sogleich für den folgenden Zoorundgang anlegte. Aus dem Rundgang wurde dann jedoch eher eine Rundfahrt im zum „Prachtwagen“ herrlich von den Gärtnern geschmückten E-Mobil. Damit ging es nun von Revier zu Revier zu den verschiedenen Aufgaben. Unterwegs hieß es „Müll aufsammeln“, den die Gärtner extra für ihn verstreut hatten. Aus den aufgesammelten Teilen ließ sich später dann ein Puzzle

zusammensetzen. Im Aquarium, dem ersten Revier der morgendlichen Runde, erwartete ihn zunächst ein kühles Bad im Achteckbecken, dessen Scheiben von innen zu reinigen waren. Jochen Flender, der auch sonst gerne in der Frühe zum Schwimmen geht, meisterte diese Herausforderung souverän. Anschließend ging es in die Futtermeisterei zum Fleisch schneiden für das Raubtierrevier. Auch diese Aufgabe ging Hobbykoch Flender leicht von der mit einem Kettenhandschuh geschützten Hand.

Es folgten Aufgaben wie die Fütterung der Königs- und Eselspinguine oder das Fixieren einer Ziege, der von Tierärztin Dr. Maya Kummrow ein Ohrclip verpasst wurde. Ehrensache für den frischgebackenen Tierarzthelfer, dass er sofort die Patenschaft für „seinen“ Ziegenbock „Flendi“ übernahm! Weiter ging es zu den Hirschen, wo ein Stall auszumisten war. Im Elefantenhaus gab es ein kleines „Sektfrühstück“ mit Elefant, selbstverständlich alkoholfrei.

AH Dirk Hünninghaus® GmbH

mehr als 40 Jahre Erfahrung

**Nasse Keller?
Nasse Wände?
Schimmel?**

- Kellerabdichtung
- Schimmelbekämpfung
- Schwammbekämpfung
- Spezialabdichtung
- Balkonabdichtung
- Betoninstandsetzung
- Bodenbeschichtung

Tel.: 0202. 78 55 20

Horather Schanze 4
42281 Wuppertal

Telefon: 0202. 78 55 20
Telefax: 0202. 78 90 21

www.huenninghaus.com
info@huenninghaus.com

Pinguinal 14/1-2014 31

Im Menschenaffenhaus mussten die Gorillas getränkt, im kleinen Affenhaus die Roten Varis gefüttert werden. Sichtlich genoss der Verwaltungsleiter die Gelegenheit, Kontakt zu dem einen oder anderen Tier aufnehmen zu können. Im Kühlhaus musste anschließend noch Fleisch umgeladen werden, trotz der Kälte eine schweißtreibende Angelegenheit. Die Scheibe im Tapir-Badebecken, die von den Tierpflegern mit einem Abschiedsgruß versehen worden war, musste auch noch gereinigt werden. Und als abschließender Höhepunkt galt es schließlich noch, die

kommentierte Fütterung der Seelöwen möglichst „unfallfrei“ hinter sich zu bringen – selbstverständlich mithilfe der „echten“ Tierpflegerin.

Gegen Mittag hatte Jochen Flender sein anstrengendes Programm endlich hinter sich gebracht – und fuhr mit seiner Frau zur Erholung und zum Umziehen erst einmal kurzerhand nach Hause zur Mittagspause. Am Nachmittag erwartete ihn und seine Frau dann aber noch ein zu seinen Ehren veranstaltetes Kaffetrinken im Menschenaffenhaus mit von den Kolleginnen und

Kollegen gespendeten Kuchen und später auch Würstchen, die der Zoodiagonom spendiert hatte. Hier bekam der Beamte noch die Ehrenpatenschaft für Faultier „Sarita“ überreicht. Erst spät konnte sich der Verwaltungsleiter überwältigt und geschafft von einem langen Tag auf in seinen wohlverdienten Feierabend machen. Seinen letzten Arbeitstag dürfte er jedenfalls lange in Erinnerung behalten!

Andreas Haeser-Kalthoff



Tiere zwischen den Gehegen

Meisen sind gern gesehene Gäste

„Da sind aber viele Meisen zu sehen!“ „Wo?“ „An unserer Vogel-Winterfutter-Stelle!“ Unter den Standvögeln sind die Meisen in unseren Bereichen sehr stark vertreten. Die Familie der Meisen zählt weltweit mehr als 50 Arten. Wir sehen häufig nur die Kohl- und Blaumeisen, gelegentlich auch Schwanzmeisen, sehr viel seltener Haubenmeisen und andere Meisenarten. Als Sänger erfreuen sie uns mit ihrem hellen Trillern. Wir kennen aber auch den selbst von anderen Vogelarten verstandenen Alarmruf.

Die Kohlmeise

In Europa weit verbreitet, zählt die Kohlmeise (*Parus major*) mit ca. 12 Zentimetern Länge zu den größeren Meisen. Die Spannweite der Flügel beträgt im Mittel 22 Zentimeter. Kopf und Kragen sind kohlschwarz, die Wangen dagegen weiß. Zum grünlich-



Kohlmeise

Foto: Diedrich Kranz

grauen Rücken steht die leuchtendgelbe Bauchseite trotz schwarzem Mittelstreifen in lebhaftem Kontrast. Dieser ist bei den Männchen deutlich breiter

und reicht bis zur Kloake, was wiederum bei den Weibchen nicht der Fall ist. Die mit Moosen ausgepolsterten Nester werden gerne in Baumhöhlen

Mit uns können Sie es machen!



Lackieren
macht schön.



Kleben
verbindet.



Signieren
zeichnet aus.



Die Beschichtungs-Experten

WALTHER Spritz- und Lackiersysteme GmbH
Kärntner Str. 18-30 • 42327 Wuppertal
Tel.: 0202 / 787-0 • Fax: 787-217
E-Mail: info@walther-pilot.de

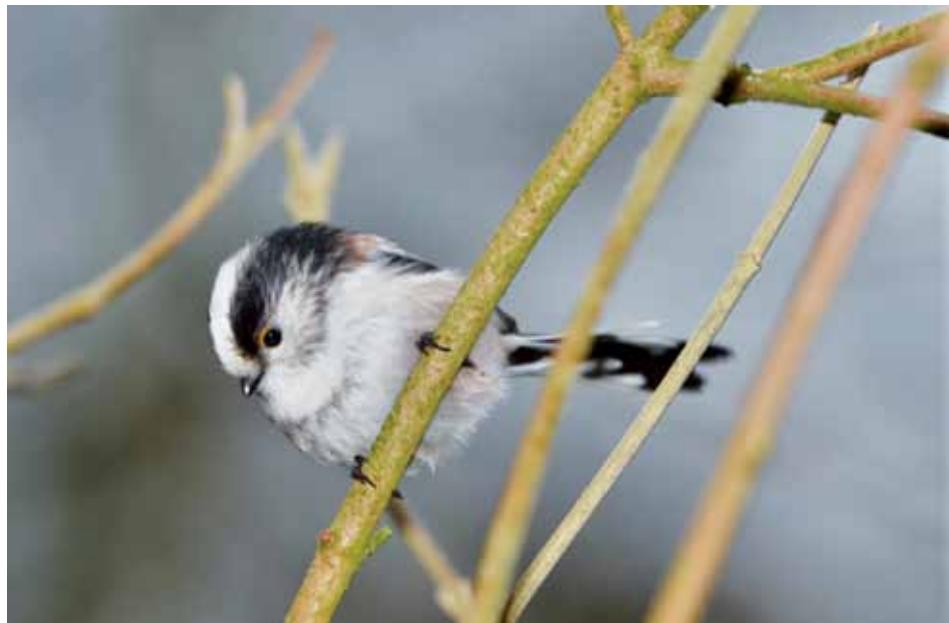
www.walther-pilot.de

gebaut, aber es werden auch Nistkästen angenommen. Für eine Brut bleiben Männchen und Weibchen zusammen und verteidigen ihr Revier energisch gegen andere Meisen – was allerdings nicht bedeutet, dass auch alle Nachkommen von diesem Männchen sind. Bis zu 70% der Küken haben einen anderen biologischen Vater! Der Reviergesang ist bereits sehr früh im Jahr zu hören. Zweimal im Jahr, im Frühling und Frühsommer werden bis zu 8 Eier etwa zwei Wochen lang vom Weibchen bebrütet. Während der Nestlingszeit von bis zu 16 Tagen werden die Jungen von beiden Eltern gefüttert.

Die Blaumeise

Ähnlich wie die Kohlmeisen sind auch die etwas kleineren Blaumeisen (*Parus caeruleus*) bei uns stark verbreitet. Sie kommen nicht nur in Europa vor, sondern sind auch in Nordafrika und in Teilen Asiens anzutreffen. Hierbei handelt es sich jedoch um entsprechende Unterarten. Blaumeisen bevorzugen das flache Land. In Gebirgen besiedeln sie lieber Täler. Sie brüten vor allem in Laub- und Mischwäldern. Oberkopf, Kragen, Flügel und Schwanz sind hellblau, die Wangen weiß mit schwarzem Augenstreifen. Brust und Bauch strahlen gelb. Spezielle, nur für die Vögel im ultravioletten Bereich sichtbare Muster, lassen sie das Geschlecht leicht erkennen (wie auch bei Kohlmeisen). Vögel aus Nordeuropa sind schwerer als die bei uns heimischen Tiere, wie bei vielen anderen Arten auch.

Wie viele Meisenarten suchen auch Blaumeisen sowohl tierische als auch pflanzliche Nahrung. Vorwiegend bei der Aufzucht der Jungen werden Insekten verfüttert. Im Winter suchen Blaumeisen Samen und fliegen gerne künstliche Futterstellen an. Noch im Winter beginnt die Partnersuche, wobei unter den Männchen heftige Konkurrenzkämpfe stattfinden können. Lässt sich das Weibchen vom Männchen die Bruthöhle zeigen, ist dieses zwar schon einen Schritt weiter, aber das Paar ist sich dann noch immer nicht einig. Die Höhlen werden von den Weibchen sehr sorgfältig bearbeitet und ausgepolstert. Wichtig ist eine relativ kleine Eingangsoffnung



Schwanzmeise

Foto: Diedrich Kranz

um anderen Vogelarten und Räubern das Eindringen zu verwehren. Nach einigen Tagen, wenn das Nest fertig „gestopft“ und „gezupft“ ist, erfolgt die Paarung und kurz danach, im März oder April, die erste Eiablage. Ähnlich

wie bei Kohlmeisen brütet allein das Weibchen in den nächsten zwei bis 2,5 Wochen die vier bis zwölf weißen, rötlich-braun gepunkteten Eier aus. Das Schlüpfen der Jungen dauert, je nach Gelegegröße, ein bis zwei Tage. Die Nestlingszeit beträgt 14-16 Tage. Die Küken nehmen schnell an Gewicht zu und verlassen das Nest ausgewachsen. Trotzdem werden sie in der ersten Zeit noch von den Eltern versorgt.

Eine hohe Sterberate führt dazu, dass viele Jungvögel nicht das Erwachsenenalter erreichen. Als Feinde gelten neben Mardern und Hauskatzen vor allem Spechte, Sperber und Habichte. Aber auch Wintereinbrüche und schlechtes Wetter, Parasiten und Krankheiten haben Einfluss auf das Überleben der Tiere. Blaumeisen werden selten älter als drei Jahre alt. In Deutschland ist der Bestand mit geschätzten drei Millionen Vögeln nicht gefährdet. Ihre Nähe zu den Menschen hat dazu geführt, dass Blaumeisen auf vielen Bildern und als Plastiken dargestellt sowie oft in der Literatur erwähnt werden.



Blaumeise

Foto: Diedrich Kranz

Weltweites Engagement für Natur- und Artenschutz

Der Zoo-Verein unterstützt zahlreiche Projekte

Weltweit praktizierter Artenschutz – diesem Gedanken hat sich der Zoo-Verein Wuppertal e. V. nicht nur auf dem Papier verschrieben, sondern er setzt sich auch aktiv dafür ein. Und damit unterstützt er den Zoo entscheidend dabei, eine der wichtigsten Aufgaben moderner Zoologischer Gärten erfüllen zu können. Denn ein eigenes Budget für Maßnahmen im Natur- und Artenschutz steht dem Wuppertaler Zoo nicht zur Verfügung. Er ist daher in diesem Bereich ganz besonders auf Partner angewiesen, mit denen er diesem wichtigen Auftrag nachkommen kann. Und der Zoo-Verein ist ein starker Partner für den Zoo, auch beim weltweiten Einsatz für den Natur- und Artenschutz!

Sinnvolle Verwendung von Überschüssen

Betrachtet man allein die vergangenen zehn Jahre so stellt man fest, dass der Zoo-Verein in dieser Zeit etwa 20 verschiedene Projekte mit über 140.000 Euro unterstützt hat. Das Geld dafür stammt zu großen Teilen aus Spenden, die dem Zoo-Verein teilweise zweckgebunden überreicht wurden, oder aus Sonderaktionen wie den Elefanten-, Eisbären- oder Affentagen, die der Zoo seit einigen Jahren regelmäßig durchführt. So entschied zum Beispiel das Elefantenrevier, mit den



Schwarzflügelstar

Foto: ZGAP / Pavel Hospodarsky

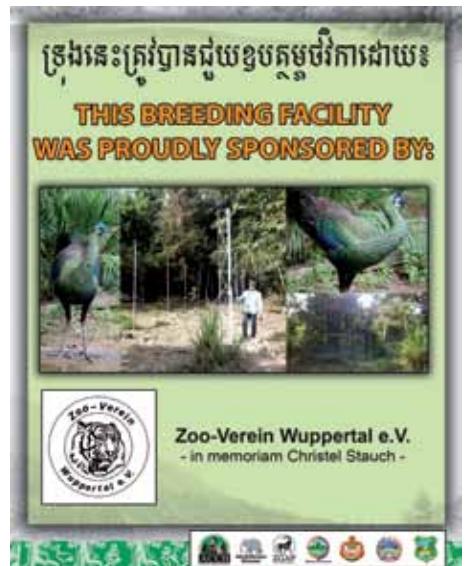
Einnahmen des Elefantentages 2013 (knapp 700 Euro) die International Elephant Foundation zu unterstützen – der Zoo-Verein rundete den Betrag dann noch auf 1.000 Euro auf. Auch Überschüsse aus Tagesfahrten oder Reisen werden mittlerweile regelmäßig für die Unterstützung von Natur- und Artenschutzprojekten verwendet, meist über die angesteuerten Zoos und Tierparks, die die ausgewählten Projekte ebenfalls fördern. So wurden 2013 dem Zoo Osnabrück 1.000 Euro für ein Tapirschutzprojekt in Südamerika überreicht (s. Pinguinal Nr. 13/2-2013). Beim Besuch des Tierparks Hagenbeck wurde ein Scheck über 1.000 Euro zur Unterstützung einer Mobilen

Tierklinik in Indien überreicht, die vom Wildlife Trust of India betrieben wird. Die Loro Parque Fundacion auf Teneriffa erhielt von jedem Teilnehmer



Scheckübergabe im Zoo Osnabrück

Foto: Zoo Osnabrück



Hinweistafel an der Ährenträgerpfaulenvoliere im ACCB in Kambodscha

der Teneriffa-Reise 2013 einen Betrag von 100 Euro, da die Teilnehmer alle für ein Jahr Mitglieder der Fundacion wurden. Dadurch hatten Sie während der kompletten Reise nicht nur freien Eintritt in den Loro Parque, sondern konnten auch noch einen Blick hinter die Kulissen der Zuchstation La Vera werfen. Diese besondere Ausnahme zur Brutzeit erhielt der Zoo-Verein nur dank seiner guten Kontakte zum Loro Parque und zur Fundacion und der per-

sölichen Erlaubnis des Parkinhabers Wolfgang Kiessling. Die Loro Parque Fundacion durfte sich aufgrund dieses besonderen Arrangements über 2.600 Euro freuen, die für Forschung und Artenschutz eingesetzt werden. Darüber hinaus unterstützte der Zoo-Verein auch 2013 wieder das Projekt der Loro Parque Fundacion, das sich mit der künstlichen Besamung von bedrohten Papageien befasst, mit 5.000 Euro. Hier konnten zusammen mit der Universität Gießen bereits gute Erfolge erzielt werden, über die Prof. Michael Lierz und Dr. Andreas Bublat von der Uni Gießen dem Zoo-Verein bei einem Vortrag im September berichten werden.

Spenden für den Artenschutz

Auch traurige Ereignisse bieten mitunter die Gelegenheit für ein sinnvolles Engagement. So kamen aus Anlass des Todesfalles des bekannten Vereinsmitglieds Christel Stauch (s. Pinguinal Nr. 12/1-2013) 1.700 Euro an Spenden zusammen, die der Zoo-Verein – aufgestockt auf 3.600 Euro – für ein Projekt der Zoologischen Gesellschaft für Arten- und Populationsschutz (ZGAP) in Kambodscha verwendete. Hier konnten dank dieser Förderung Zuchtvölker für den hochbedrohten Ährenträgerpfau gebaut werden. Für ein weiteres Projekt der ZGAP zum Schutz des Schwarzflügelstars in In-



Das „Schwarzfußkatzen“ Team 2013 im Benfontein Nature Reserve

Foto: Schwarzfußkatzen Arbeitsgruppe

donesien hat der Zoo-Verein ebenfalls seine Unterstützung zugesagt. Eine neue Spendenquelle stellt der im Menschenaffenhaus aufgestellte Spendendreieck dar, der dem Zoo-Verein von der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer (GDZ) überlassen wurde. Aus dessen Einnahmen erhält die GDZ 1.500 Euro für eigene Artenschutzprojekte, der Zoo-Verein verwendet den Rest – 2013 waren dies 5.000 Euro – für die Unterstützung des Vereins Bonobo Alive e. V., der sich um die Erforschung und den Schutz der bedrohten Zwergschimpansen im Kongo bemüht. Gleich mehrere zweckgebundene

Spenden erhielt der Zoo-Verein für die Unterstützung des Schwarzfußkatzenprojekts, an dem Zoodirektor Dr. Lawrenz beteiligt ist und das der Zoo-Verein bereits seit vielen Jahren kontinuierlich unterstützt. Viele Erkenntnisse über die kleinste Katze Afrikas konnten inzwischen gewonnen werden, auch einige Maßnahmen zu ihrem Schutz hat die Arbeit der Schwarzfußkatzen-Arbeitsgruppe bewirken können. Im Pinguinal und in Vorträgen hat Dr. Lawrenz, der diese Forschungsarbeit während seiner Freizeit durchführt, bereits mehrfach über das Schwarzfußkatzenprojekt berichtet.

Die Liste der unterstützten Projekte in Forschung, Natur- und Artenschutz ließe sich noch weiter fortsetzen, über verschiedene Projekte wurde auch bereits ausführlich im Pinguinal berichtet. Die Auswahl der zu fördernden Projekte erfolgt in enger Abstimmung mit der Zooleitung und ist häufig auch darauf gerichtet, die Haltung von Tieren im Zoo, die oft genug auch „Botschafter“ ihrer bedrohten Artgenossen in freier Wildbahn sind, mit Forschungs- und Schutzprojekten vor Ort zu verknüpfen. Zoo und Zoo-Verein werden damit auch zukünftig zwei starke Partner für den Natur- und Artenschutz sein.



Papageienzuchtstation La Vera auf Teneriffa

Foto: Diedrich Kranz

Handwerker - Teil 2

Besuch bei den Schreinern

Wenn man an Berufe im Zoo denkt, denkt man gleich an Tierpfleger, Zoodirektor und Tierarzt. Damit diese aber gut und sicher arbeiten können und es auch den Tieren in ihren Gehegen und Häusern gut geht, gibt es im Hintergrund viele fleißige Helfer. So werfen wir nun mal einen Blick auf die Tätigkeit des Schreiners: Die Schreiner des Zoos sind Olaf Klewinghaus (46), der seit 1990 im Zoo arbeitet, und sein Kollege Gani Dogan (47), der 1999 im Zoo angefangen hat. Olaf Klewinghaus kommt im Zoo zugute, dass er nach seiner Lehre im Opernhaus dort noch einige Jahre arbeitete und anschließend im Sportamt für viele Aufgaben auf Sportplätzen eingesetzt wurde. Gani Dogan war in seiner Zeit in der Privatwirtschaft auch in städtischen Gebäuden tätig und wechselte danach in den Wuppertaler Zoo. Ihre Arbeit umfasste nicht nur Schreinerarbeiten, sondern auch Zimmermannsarbeiten, erklärt Dogan. So wird beispielsweise auch mal ein Fenster ersetzt. Oftmals ist von ihnen Vielseitigkeit und Ideenreichtum bei Neu- und Umbauten der Tierhäuser und Gehege, in den Wirtschaftsbereichen und auch in der Verwaltung gefragt. So bastelte Klewinghaus Dr. Arne Lawrenz für eine Flugreise einen Koffer um, damit empfindliche Untersuchungs- und Arbeitsgeräte sicher verstaut werden konnten. Auch wurde mal eine Halterung für ei-



Futterbeschäftigungbox im Menschenaffenhaus

Foto: Carmen Lietz

nen Röntgenapparat gebaut, damit man ihn auf Abstand von den Tieren sicher handhaben kann. Selbst kleinere Maurerarbeiten wurden schon erledigt. Der Arbeitsplatz umfasst also nicht nur die Werkstatt, sondern den ganzen Zoo. Jederzeit kann ein Anruf von einem Tierpfleger kommen, dass schnell etwas repariert werden muss. So ist mal ein Zaun, eine Tür, ein Holztrog oder eine Holzraufe und vieles mehr zu reparieren. Es wird aber nicht nur repariert, sondern auch vieles selbst gebaut, wie zum Beispiel Wandverkleidungen in den Häusern, Transport-, Schlaf- und Wurfkisten, Klettergerüste in den Häusern und Gehegen, Beschäftigungs- und Spielgeräte für die Tiere, Zäune, neue Türen, Möbelstücke usw. So freut sich André Stadler, der Zookurator, über die Aufbewahrungsboxen für seine Arbeit mit den Raubwanzeln. Das neue Terrarium im Okapi-Haus ist eine Anfertigung von Gani Dogan. Die bei Umbauten im Zoo gerodeten Bäume und Sträucher können teilweise auch von den Schreinern verarbeitet werden. Als besondere Momente schilderte mir Olaf Klewinghaus, dass das alte Elenantilopen-Männchen bei Arbeiten im Gehege immer von einem Kollegen gestreichelt werden musste, da er sonst die Arbeiten behinderte. Auch bei der ersten Elefantengeburt war schnelle Hilfe gefragt, als die Neugeborene Bongi durch die Gitterstäbe passte. Es wurde schnell ein neuer Zaun einge-

baut. Die Arbeit ist sehr selbstständig, so werden die Materialien selbst ausgewählt, nach Ausmessung berechnet und Angebote der Händler eingeholt. Nach Absprache mit der Zooleitung erfolgt die Bestellung. Für ihre Arbeit benötigen die Schreiner Siebdruck-, Multiplex- und Sperrholzplatten sowie diverse Massivhölzer, die nicht nur in den Außengehegen, sondern auch in den Häusern dem jeweiligen Klima angepasst sein müssen, da sie sonst zu schnell verschleißt. Nur bei den Außenzäunen werden behandelte Hölzer benötigt und auch Maschendraht wird für die Zäune verarbeitet.

Carmen Lietz



Schreiner Olaf Klewinghaus Foto: Barbara Scheer



Schreiner Gani Dogan Foto: Carmen Lietz

Tagesfahrt in den Zoo Krefeld

2014 ist der Zoo Krefeld das Ziel der Tagesfahrt des Zoo-Vereins. Am 30. August geht es in den 14 Hektar großen Tierpark, der mit seinen naturnahen Freigehegen, seiner wunderbaren Parklandschaft und seinem alten Baumbestand für sich wirbt. Zu den Aushängeschildern des Krefelder Zoos gehören die Tropenhäuser, von denen er mit dem Affentropenhaus, der Vogeltropenhalle, dem Regenwaldhaus und dem SchmetterlingsDschungel gleich vier Stück aufzuweisen hat. Etwa 1.000 Tiere in 200 Arten werden im Zoo Krefeld gepflegt.

1938 wurde der Zoo auf dem Parkgelände rund um das Grottenburg-Schlösschen als Heimattierpark gegründet. Erst seit den 1960er Jahren begann man in Krefeld, zunehmend auch exotische Säuger- und Vogel-Arten in den Gehegen zu zeigen und die Anlagen entsprechend umzugestalten. Ein Meilenstein in seiner Entwicklung war die Eröffnung des Affentropenhaus für Menschenaffen 1975. Es kommt ohne Gitterstäbe als störende Trennung aus und bietet tropisches Klima für Tiere und Besucher, die nur durch Trockengräben und einige Glasscheiben voneinander getrennt sind. In den letzten Jahren entstanden unter anderem Anlagen für Sumatratiger und Jaguare (2004/2005), das Forscherhaus



Spitzmaulnashorn

Foto: Zoo Krefeld / Magnus Neuhaus

(2009), der SchmetterlingsDschungel mit der Vorhalle des Regenwaldhauses (2010), die Anlage der Schnee-Eulen (2011), die Futtermeisterei (2012) und der GorillaGarten (2012).

Bekannt ist der Zoo Krefeld auch für zahlreiche spektakuläre Nachzuchten. 1960 gab es die weltweit erste Gepardengeburt in einem Zoo, 1966 wurden die ersten Schneeleoparden – bis heute die Wappentiere des Zoos – aufgezogen. Schon über 50 dieser bedrohten Raubkatzen sind in Krefeld zur

Welt gekommen. 2006 freute man sich über das erste in NRW geborene Spitzmaulnashorn. Weitere zoologisch eindrucksvolle Nachzuchten gelangen bei Krokodilwächtern, Scharlachspinten, Keilkopf-Glattstirnkaimanen, Mähnenwölfen, Tamanduas, Jaguarundis, Baumkängurus und Berganoas.

Aktuell im Bau befindet sich eine neue Pinguinanlage für Humboldtpinguine, der „Pinguin Pool“. Die Eröffnung ist für die Osterferien 2014 vorgesehen. In der 800 Quadratmeter großen Anlage, die dem natürlichen Lebensraum der bedrohten Humboldtpinguine, der Küstenregionen von Chile und Peru, nachempfunden ist, sollen neben den Pinguinen auch Inka-Seeschwalben und weitere Küstenvögel gehalten werden. Daher wird sie mit einer Netzkonstruktion überspannt. Die Baukosten von 512.000 Euro wurden durch die Zoofreunde Krefeld finanziert, die auch den Bau zahlreicher anderer Tieranlagen im Zoo Krefeld unterstützt haben. Der PinguinPool soll auch für Besucher begehbar sein.



Schneeleopard mit Jungtier

Foto: Zoo Krefeld / Vera Gorissen

Die Kosten für diese Tagesfahrt betragen 20 Euro, Anmeldeformulare wurden mit der Infopost an alle Mitglieder versendet.

Andreas Haeser-Kalthoff

Jubiläumsreise 2015 nach Südafrika

„Die Welt in einem Land“ – so lautet ein griffiger Slogan der südafrikanischen Tourismuswirtschaft. Und das hat seinen guten Grund: Abwechslungsreich wie kaum ein anderes Land ist Südafrika sicherlich eines der schönsten Urlaubsziele Afrikas und sogar weltweit. Seine bunte Mischung verschiedener Kulturen, die den Begriff „Regenbogennation“ mitgeprägt haben, und sein reiches Naturerbe, das in zahlreichen Nationalparks und Naturreservaten gepflegt und geschützt wird, machen Südafrika zu einem der faszinierendsten Reiseziele. Der Zoo Wuppertal pflegt gute Beziehungen zu Zoos in Südafrika, mit denen er kooperiert, sowie zu mehreren Institutionen und Personen, die sich in Südafrika in den Bereichen Forschung, Natur- und Artenschutz engagieren. Der Zoo-Verein Wuppertal e. V. unterstützt verschiedene Forschungs- und Schutzprojekte in Südafrika, an denen Zoodirektor Dr. Arne Lawrenz und Zootierärztin Dr. Maya Kummrow zum Teil auch persönlich beteiligt sind. Gründe genug für den Zoo-Verein, sich für seine Jubiläumsreise anlässlich des 60-jährigen Bestehens des Vereins Südafrika als Ziel auszusuchen.

So außergewöhnlich wie das Ziel dieser besonderen Reise ist auch ihre Dauer von 17 Tagen, die aufgrund der langen Anreise und des mit Höhepunk-



Südafrika beeindruckt mit traumhaften Landschaften

Foto: Günther Krumpen (Conti-Reisen)

ten gespickten Programmes allerdings auch notwendig ist. Den guten Kontakten von Zoo und Zoo-Verein ist es zu verdanken, dass diese Tour keine Rundreise „von der Stange“ wird, sondern verschiedene Besonderheiten beinhaltet, die gewöhnlicherweise nicht zu einem Besuch in Südafrika gehören. Außerdem kommen die Teilnehmer in den Genuss der „persönlichen Betreuung“ durch Zoodirektor Dr. Lawrenz, der – sofern nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt – den ersten Teil der Reise begleiten wird. Geplant ist die Reise vom 2. bis 17./18. November, einer für Südafrika hervorragenden Reisezeit.

Beeindruckende Naturwunder und Afrikas „Big Five“

Die ersten Eindrücke von Südafrika gibt es in Johannesburg und Pretoria, wo natürlich auch die dortigen Zoos besucht werden, zu denen der Zoo Wuppertal ein hervorragendes Verhältnis pflegt. Ein passender Auftakt für eine Reise, bei der die faszinierende Flora und Fauna Südafrikas einen besonderen Schwerpunkt bildet. In Johannesburg stehen außerdem eine Rundfahrt und der Besuch des Wohnhauses von Nelson Mandela auf dem Programm. Übernachtet wird in einer Lodge außerhalb der großen Städte in Cullinan, wo auch gleich die erste Pirschfahrt durch ein Naturreservat stattfinden wird.

Auf der Panoramaroute geht es anschließend weiter in die Provinz Mpumalanga, dem „Ort der aufgehenden Sonne“. Beeindruckende Naturwunder sind hier zu bestaunen, zum Beispiel der drittgrößte Canyon der Welt, der Blyde River Canyon. Die 26 Kilometer lange und 800 Meter tiefe Schlucht ist einer der spektakulärsten Bereiche der nördlichen Drakensberge. Die wunderbaren Bourke's Luck Potholes werden bei einem Rundgang zu Fuß erkundet. Auch ein Besuch des Museumsdorfes Pilgrim's Rest, eines historischen Goldgräberortes, ist vorgesehen.



Blick auf den Tafelberg in Kapstadt

Foto: Günther Krumpen (Conti-Reisen)

Der Krüger Nationalpark ist ganz sicher eine der Hauptattraktionen Südafrikas und dieser Reise. Auf Beobachtungsfahrten durch den Park besteht die Chance, die berühmten „Big Five“ Afrikas – Löwen, Leoparden, Elefanten, Nashörner und Büffel – zu entdecken. Auch Giraffen, Zebras, Geparde, Flusspferde, Gnus, Antilopen und vieles mehr können beobachtet werden. Die Übernachtungen im Krüger Nationalpark zählen sicher zu den Höhepunkten der Tour. Für viele Südafrikareisende ist der Krüger Nationalpark ein absolutes „Muss“. Verwaltet wird der Park durch South African National Parks (kurz: SANParks), der übergeordneten Behörde der südafrikanischen Nationalparks, zu der Zoo und Zoo-Verein gute Kontakte besitzen. In Absprache mit SANParks ist ein besonderer Programmfpunkt für die Reise in Arbeit, der über das übliche Besuchsprogramm für Touristen im Krüger Nationalpark hinausgehen wird.

Swaziland, Hluhluwe/Umfolozi und St. Lucia

Der weitere Verlauf der Reise führt in das afrikanische Königreich Swaziland, einer von dicht bewaldeten Bergen geprägten Region, die zu den ältesten Gebirgen der Erde zählt. Hier steht unter anderem ein Besuch des Mkhaya Naturreservates auf dem Programm, das für Elefanten und Nashörner errichtet wurde und in dem das vom Zoo-Verein unterstützte Suni-Projekt angesiedelt ist. Die Mitreisenden be-



Giraffe

Foto: Günther Krumpen (Conti-Reisen)

kommen so die außergewöhnliche Gelegenheit, aus erster Hand und vor Ort direkt von Zoodirektor Dr. Lawrenz und seinen Mitstreitern einen Einblick in das Suni-Projekt, eines der aktuell vom Zoo-Verein unterstützten Forschungs- und Naturschutzprojekte, zu bekommen – sicherlich ein weiterer, außergewöhnlicher Höhepunkt dieser Reise. Außerdem ist eine Pirschfahrt im offenen Safarifahrzeug durch das Naturreservat geplant. Auch die Übernachtung findet in Swaziland statt.

Am nächsten Tag geht es weiter in den Hluhluwe/Umfolozi-Nationalpark, einen der ältesten Nationalparks Afrikas. Er wurde vor allem berühmt durch seine Bemühungen zur Erhaltung der Breitmaulnashörner, die in dem Park

eines der letzten Rückzugsrefugien gefunden hatten. Durch Fangaktionen und Ansiedelungen in anderen Parks und in Zoos konnte der Bestand der Breitmaulnashörner so gut stabilisiert werden, dass sich ihre Situation derzeit wieder erholt hat. Nashörner, Elefanten, Büffel, Löwen und viele andere Tierarten zählen zu den Bewohnern des Reservates, das bei einer Safari im offenen Geländefahrzeug erkundet wird.

Unweit von Hluhluwe erwartet die Teilnehmer ein weiteres Highlight der Reise mit den Feuchtgebieten am St. Lucia See, einem UNESCO-Weltnaturerbe. Hier, im St. Lucia-Wetland-Park, gibt es die größten Bestände an Flusspferden und Krokodilen in Südafrika. Auch Pelikane, Flamingos, Störche und Reiher finden in der Lagune, in der sich Süß- und Salzwasser vermischen, hervorragende Lebensbedingungen. Bei einer Bootstour besteht ausreichend Gelegenheit, sich einen Eindruck von diesem faszinierenden Lebensraum zu verschaffen. Ein freier Nachmittag zum Verschnaufen oder zum eigenen Erkunden der Umgebung steht außerdem zur Verfügung. In St. Lucia endet der erste Teil der Südafrikareise. Per Flugzeug geht es von Durban aus weiter nach Kapstadt, wo sich ein ganz neuer, andersartiger Eindruck von Südafrika ergibt.



Flusspferde im „Pool“

Foto: Günther Krumpen (Conti-Reisen)

Kapstadt und Kap-Halbinsel

Im Unterschied zum ersten Reiseteil bietet der zweite Abschnitt den Vorteil, nicht mehr dauernd die Unterkunft wechseln zu müssen. Von Kapstadt aus finden die Tagesausflüge bequem von einem Hotel aus statt. Mit ihrer Symbiose aus Großstadtflair, seiner wunderbaren Lage am Ozean, seiner interessanten Geschichte und dem schönen sowie abwechslungsreichen Hinterland zählt Kapstadt zu einer der faszinierendsten Metropolen der Welt. Die nächsten Tage bieten ausreichend Gelegenheit, viele Seiten der nach Johannesburg zweitgrößten Stadt Südafrikas und ihrer Umgebung kennen zu lernen.

Auf dem Programm fehlen darf natürlich nicht ein Besuch des Kaps der guten Hoffnung südlich von Kapstadt. Eine der spektakulärsten Küstenstraßen der Welt, der Chapman's Peak Drive, führt von Kapstadt aus zum „Kap der Stürme“. Das Naturreservat rund ums Kap der guten Hoffnung wird unter anderem von Zebras, Straußen, Buntböcken und Elenantilopen bewohnt. Den Pavianen begegnet man auch an der Spitze der Kap-Halbinsel, dem touristisch gut erschlossenen Cape Point. Vom Leuchtturm aus hat man einen fantastischen Ausblick auf Ozean und Felsformationen, in denen zahlreiche Vögel nisten. Einzigartig ist die sogenannte Fynbos-Vegetation der



Viel los ist an der Waterfront in Kapstadt

Foto: Günther Krumpen (Conti-Reisen)

Kap-Region, die sogar ein eigenes Florenreich – das kleinste der sechs kontinentalen Florenreiche der Erde – bildet. Zahlreiche Pflanzengattungen und sogar -familien sind endemisch, das heißt sie kommen nur in diesem Teil der Welt vor. Nicht weit entfernt vom Kap der guten Hoffnung liegt Simonstown mit dem berühmten Boulder's Beach, Heimat der Brillenpinguine. Die Brillenpinguin-anlage im Zoo Wuppertal ist diesem Küstenabschnitt Südafrikas nachempfunden. Ein Besuch der Pinguinkolonie ist ohne Zweifel ein weiterer Höhepunkt der Reise.

Ebenfalls ein „Muss“ bei einem Aufenthalt in Kapstadt ist der Besuch des

Tafelberges, einem der Wahrzeichen der Stadt. Schon die Fahrt mit der sich drehenden Seilbahn auf den Tafelberg ist spektakulär, der atemberaubende Panoramablick über Kapstadt ist unvergesslich! Mit etwas Glück begegnet man oben auf dem Berg den Klippschliefern, die in Südafrika „Rock Dassies“ genannt werden. Am Fuße des Tafelberges liegt der Botanische Garten Kirstenbosch, der zu den schönsten der Welt zählt und einen Eindruck der südafrikanischen Flora vermittelt. Auch der Nationalblume Südafrikas, der Königsprotea, begegnet man hier.

Meeresvögel-Auffangstation und Robben Island

Der Pinguinale 2006 ist es mit zu verdanken, dass sich der Zoo-Verein auch in Kapstadt für den Natur- und Arten-schutz engagiert. 5.500 Euro aus dem Verkauf von Gipspinguinen gingen damals an die südafrikanische Organisation SANCCOB, der weltweit größte Betrag eines Zoos oder Zoo-Vereins. SANCCOB betreibt in Kapstadt eine Auffangstation für Meeresvögel und kümmert sich beispielsweise um die Reinigung und Wiederaussetzung von durch Öl verschmutzte Vögeln (häufig Pinguine). Bei einer Besichtigung wird ein Eindruck von der Arbeit in der Station vermittelt. Bei diesem ungewöhnlichen Programmpunkt erfahren die Teilnehmer „hautnah“ den Sinn der Verbindung von Tierhaltung im Zoo



Sonnenuntergang in Südafrika

Foto: Günther Krumpen (Conti-Reisen)

und Natur- und Artenschutz vor Ort. Später wird das Fischerdorf Hout Bay angesteuert. Von hier aus geht es mit dem Boot nach Seal Island, Heimat einer Seebären-Kolonie.

Bei einem Besuch der ehemaligen Gefängnisinsel Robben Island besteht die Gelegenheit, sich einen eigenen Eindruck von der Grausamkeit des früheren Apartheid-Regimes zu machen. Nelson Mandela war viele Jahre lang hier inhaftiert, seine Zelle kann ebenfalls besichtigt werden. Die Führungen werden zum Teil von einstigen Häftlingen durchgeführt. Aber auch die tierischen Bewohner der Insel, zum Beispiel der Heilige Ibis, sind einen Ausflug wert. Zurück am Festland gibt es noch die Victoria & Alfred Waterfront mit ihren zahllosen Geschäften, Bars und Restaurants zu erkunden. Direkt an der Waterfront liegt auch das Two Ocean Aquarium, einer der letzten Programmpunkte dieser an Höhepunkten reichen Jubiläumsreise des Zoo-Vereins.

Die Südafrika-Reise 2015 findet in bewährter Form wieder mit dem Reiseveranstalter Conti-Reisen aus Köln statt. Dort können die verbindlichen Reiseunterlagen angefordert werden und man nimmt Anfragen und Anmeldungen gerne entgegen.

Die Kosten belaufen sich bei einer Teilnehmerzahl ab 15 Personen vo-



Zebras

Foto: Günther Krumpen (Conti-Reisen)

raussichtlich auf etwa 4.080 Euro im Doppelzimmer bzw. 4.670 Euro im Einzelzimmer (die Preise können je nach Teilnehmerzahl variieren). Eine frühzeitige Anmeldung ist ratsam, da die Anzahl der Plätze begrenzt ist. Auf Wunsch bietet Conti-Reisen auch die Möglichkeit einer Verlängerung an, bei der ein Abschnitt der Gartenroute besucht wird (das detaillierte Programm und die Preise sind bei Conti-Reisen zu erfragen). Als besonderen Service für diese Reise bietet Conti-Reisen eine „Mitfahrbörse“ für Interessenten an, die sich gerne ein Doppelzimmer

teilen möchten, jedoch noch keine/n Zimmerpartner/-in haben. Informationen gibt es bei Conti-Reisen.

Andreas Haeser-Kalthoff

Verbindliche Informationen und Anmeldung:

Conti-Reisen GmbH
Adalbertstraße 9
51103 Köln
Tel.: 0221 / 80 19 52 – 0
E-Mail: info@conti-reisen.de



Seebärenkolonie in der Hout Bay

Foto: Günther Krumpen (Conti-Reisen)

Tagesausflug zum Zoo Osnabrück

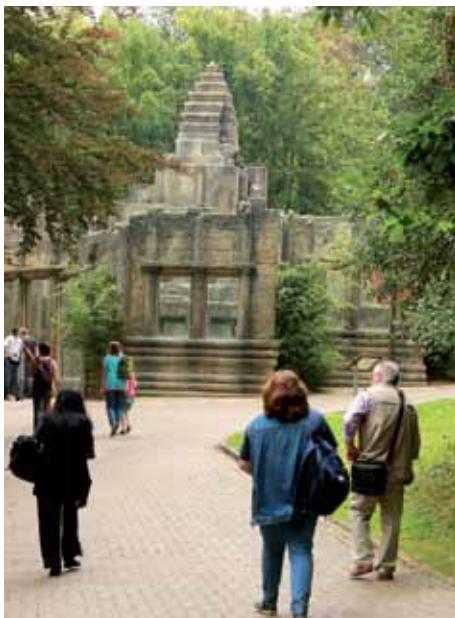


Ein Reisebericht von Manuela Jakobi

Mit drei Bussen und rund 110 Personen ging es am 7. September 2013 zum etwa 160 Kilometer entfernten Zoo in Osnabrück. Er wurde 1935 als Heimat-Tiergarten gegründet und im Sommer 1936 eröffnet. Auf 23,5 Hektar Fläche sind fast 3.000 Tiere aus etwa 300 Tierarten zu finden. 1947 wurde der Heimat-Tiergarten in Tiergarten umbenannt und im Jahr 1970 in Zoo Osnabrück. Mit mittlerweile einer Millionen Besuchern jährlich ist der Zoo Osnabrück der größte von drei Zoos in Niedersachsen und eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten in der Region.

In Osnabrück wurden wir von Reinhard Coppenrath, dem Ehrenvorsitzenden der Zoofreunde, und Diana Coppenrath, der Vorsitzenden des Fördervereins, herzlich begrüßt. Bruno Hensel überreichte einen Scheck über 1.000 Euro vom Zoo-Verein Wuppertal für das Tapir-Schutzprojekt Tayja-Saruta des Zoos Osnabrück. Danach ging es in mehreren Gruppen auf interessante Führungen durch den Tierpark.

Im Bereich Kajaland wurden uns die dort lebenden Tiere wie Wisente, Luchse, Vielfraße, Waschbären, Nerze, Rentiere, Füchse und Bären vorgestellt. Am Eingang zum Kajaland befindet sich seit April 2013 die Dauerausstellung „Klimatopia“ zum Klimawandel, die von der Universität Osnabrück be-



Affentempel in „Angkor Wat“ Foto: Barbara Scheer

gleitet wird. Die Mischlingsbären Tips und Taps sind die Klimabotschafter des Zoos und werben für den Klimaschutz. Der Zoo Osnabrück hielt ca. 18 Jahre lang Braubären, Eisbären und Kragenbären in der früher üblichen Gemeinschaftshaltung zusammen. Nach dem Tod des Braubärenmannes brachte Braubärendame Susi 2004 zwei Jungtiere zur Welt. Wie sich herausstellte, hatte sich Eisbärmann Elvis als „Witwentröster“ betätigt und ist der Vater der beiden Hybridbären Tips und Taps. Sie haben kleine Ohren und lange Schnauzen wie ein Eisbär und Schulterhöcker wie Braubären. Das Männchen Taps hatte bei unserem Besuch eine dunkle Fellfarbe und das

Weibchen eine helle, dies ist aber jedes Jahr anders. Die beiden sind zwar fortpflanzungsfähig, der Zoo Osnabrück wird jedoch nicht mit ihnen züchten. Tips ist daher bereits sterilisiert. Das 2011 entstandene Kajaland wird überspannt von einem bis zu sechs Meter hohen Baumhöhenpfad und zeigt mit der 1.600 Quadratmeter großen Bärenanlage vielfältige Eindrücke in das Leben der Bären. Bei den Rentieren leben zwei weiße Schwäne, Britta und Bert. Dadurch, dass sie sehr bissig sind, gehen die Rentiere ihnen aus dem Weg und akzeptieren die beiden als Chefs ihrer Anlage. Die beiden Vielfraße Vilja und Loki haben mit 15.000 Newton mit die größte Beißkraft im Tierreich. Weiter ging es an den Wisenten vorbei, die in einer reinen Männer-WG leben.

Im Tal der grauen Riesen leben u. a. Elefanten, Sandkatzen, Kleine Kudus, Blessböcke, Nashörner, Zebras und Pinselohrschweine. Der Zoo Osnabrück hält Asiatische Elefanten, vier von ihnen im Alter zwischen drei und fünf Jahren. Der fünfte ist Luca, mit 40 Jahren schon ein recht betagter Elefant. Bei den vier Breitmaulnashörnern lebt Bulle Flori (44 Jahre alt) mit seinen drei Weibchen und den zwei Pinselohrschweinen Hanni und Nanni zusammen.

Der Bereich Angkor Wat mit Affentempel und -haus beherbergt u. a. Orang Utans und Gibbons. Ein besonderer Publikumsliebling im Osnabrücker Zoo ist der dort geborene, 42-jährige Orang Utan Buschmann, genannt Buschi. Da ihn seine Mutter nach der Geburt nicht annahm, verbrachte er ein halbes Jahr im Kinderkrankenhaus und wurde dort von den Krankenschwestern Edith und Ursula versorgt. Danach kam er zurück in den Zoo und wurde einige Zeit lang weiter von den Pflegern in der Pflegerstube aufgezogen. Dort hatte er Zeit und Gelegenheit, die Pfleger zu beobachten und so angelte er sich eines Tages unbeobachtet die Schlüssel, schloss seinen Käfig auf und plünderte die Küche. Danach schloss er mit einem Vierkantschlüssel die Tür auf und ging draußen auf der Wiese spazieren, wo er dann entdeckt wurde. Da er außer-



Afrikaanlage

Foto: Barbara Scheer



Orang Utan Buschi

Foto: Zoo Osnabrück

dem die Schrauben von seinem Käfig per Hand abschrauben kann, sind seither alle Schrauben bei den Orang Utan verschweißt. Buschi kann ca. 30 Befehle ausführen und eine Angel aus mehreren Hohlkörpern bauen. Des Weiteren malt er Aquarelle mit Fingerfarben, die bei den Zoobesuchern einen reißenden Absatz finden. Sein heißgeliebtes Schmusetuch trägt er jetzt seit 42 Jahren immer mit sich. Weiter ging es zu den Seychellen Riesenschildkröten, die in Freiheit bedroht sind. Weltweit werden in den Zoos noch ca. 50 Tiere gehalten. In Osnabrück leben zwei davon, eine ist 90 Jahre und die andere 100 Jahre alt.

Bei den Seehunden ist Max zu erwähnen, der regelmäßig die Enten jagt, die sich in der Anlage auf dem Wasser niederlassen. Er erlegt sie, frisst sie aber nicht, sondern präsentiert sie den Pflegern als Beute. Im Zoo leben auch drei Brutpaare Störche, die in 2013 fünf Jungtiere hatten und regelmäßig zum Überwintern in den Süden fliegen.

Interessant war auch der unterirdische Zoo, in dem man durch ein Höhensystem die Tiere entdecken kann, die dort leben: Feldhamster, Erdhummel, Nacktmulle, Präriehunde, Wanderratte, Feldmäuse und besonders beein-

druckend, die Riesengraumulle. Die Tiere können in ihren Bauen, Gängen und Nistplätzen beobachtet werden. Ebenso zu erwähnen ist auch noch die zwei Hektar große Afrika-Anlage Takamanda, die auf einem Erweiterungsgelände des Zoos entstanden ist und als afrikanisch anmutende Landschaft gestaltet wurde. Die Schimpansen erhielten hier ein neues, auch innen begrüntes Haus samt Freianlage. Am späten Nachmittag ging es dann gut gelaunt und mit vielen neuen Eindrücken versehen zurück nach Wuppertal.

Manuela Jakobi



Breitmaulnashörner und Pinselohrschweine

Foto: Manuela Jakobi

Bericht Mitgliederversammlung

Satzungsänderung nach mehr als zwei Jahrzehnten

Es war das erste Mal seit 23 Jahren: Die Jahreshauptversammlung des Zoo-Verein Wuppertal e.V. legte am 31. März 2014 eine neue Satzung fest. Während es in der vorgeschlagenen Satzungsänderung überwiegend um geringfügige redaktionelle Modernisierungen des Satzungstextes ging, machte die Mitgliedenschaft mit einer Erweiterung des Paragraphen 2 „Zweck des Vereins“ den Weg frei für die Ausgliederung wirtschaftlicher Tätigkeit aus dem gemeinnützigen Verein in eine „Zoo-Service Wuppertal GmbH“.

Über diese noch zu gründende Beteiligungsgesellschaft sollen zukünftig zum Beispiel die Zoo-Truhe, der Verkauf von Speisen und Getränken an den Kiosken oder andere Geschäfte abgewickelt werden. „Diese wirtschaftlichen Tätigkeiten haben sich in der Vergangenheit bereits sehr erweitert und werden im Zuge der zukünftigen Entwicklung durch das neue Zoo-Konzept möglicher Weise weiter ausgedehnt werden“, begründete Vereinsvorsitzender Bruno Hensel die von Vorstand und Beirat gemeinsam mit Notar Dr. Philipp von Hoyenberg entwickelte neue Satzung. Alleiniges Ziel der GmbH: Gewinne für den Zoo-Verein zu erwirtschaften, die dann wiederum dem

Zoo zugutekommen. Eine „saubere“ Lösung gegenüber dem Finanzamt und eine überschaubarere Verantwortlichkeit für den Vereinsvorstand wie auch für den Beirat, der nach alter und neuer Sitzung aus bis zu sieben Personen besteht.

Während die vorgestellten Satzungsänderungen soweit auf einhellige Zustimmung stießen, entzündete sich an der Diskussion, wer welchen Einfluss auf die personelle Besetzung des Beirats hat, eine engagierte Diskussion. Können die Beiratsmitglieder, nur wie in der Satzung vorgesehen, vom Vorstand vorgeschlagen werden? Oder soll auch die Mitgliederversammlung Bei-

ratsmitglieder vorschlagen können? Die überwältigende Mehrheit folgte der Ansicht, die Vereinsvorsitzender Bruno Hensel vertrat: Dem Beirat sollen kompetente Personen aus verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen angehören, die dem Vorstand beratend zur Seite stehen. Da dies nur auf der Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit geschehen kann, sollte allein der Vorstand die Beiratsmitglieder vorschlagen können. Da natürlich auch die neue Satzung unverändert daran festhält, dass die Mitgliederversammlung Vorstand und Beirat auf die Dauer von drei Jahren wählen, bleibt das „letzte Wort“ über die Besetzung der Ämter ohnehin bei den Mitgliedern. Bruno Hensel verwies darauf, dass die neue Satzung in diesem Punkt nur das feststellt, was in der bisher 59-jährigen Vereinsgeschichte ohnehin Usus war und nie zu irgendwelchen Konflikten geführt hat.

Neben der Satzungsänderung sorgten weitere interessante Tagesordnungs-



Vereinsvorsitzender Bruno Hensel leitete die Mitgliederversammlung

punkte dafür, dass die Mitgliederversammlung 2014 zur längsten (drei Stunden) in der Geschichte des Zoo-Verein Wuppertal e.V. geriet: der Rückblick des ersten Vorsitzenden auf das vergangene, ereignisreiche Jahr, der Bericht des Schatzmeisters zur

sehr zufriedenstellenden finanziellen Entwicklung und der Vortrag des Zoodirektors über den aktuellen Stand der Umsetzung des Zookonzepts Der Grüne Zoo – Zoo 2020.

Susanne Bossy

Hinweise für Vereinsmitglieder

Veranstaltungen

Vereinsmitglieder können an den vom Zoo-Verein Wuppertal e.V. angebotenen Veranstaltungen teilnehmen. Sie werden gebeten, zu den Veranstaltungen im Zoo, zu denen sie freien Eintritt erhalten, ihre Mitgliedskarte mitzuführen. Den Vereinsmitgliedern wird das aktuelle Veranstaltungsprogramm mit der Infopost zugesendet. Alle Termine sind auch im Internet unter www.zoo-verein-wuppertal.de/termine abrufbar.

Veranstaltungsprogramm

Im Frühjahr und Sommer 2014 finden folgende Veranstaltungen für die Mitglieder des Zoo-Vereins statt:

Sa, 17.05.14 15.00 Uhr

Zooführung im Frühling, Treffpunkt Zookasse

Fr, 30.05.14 – So, 01.06.14

Wochenendfahrt in die Niederlande (Reiseveranstalter: Laune Bus Bergisch Land, Tel. 0202 / 643330)

Sa, 14.06.14 – Fr, 20.06.14

Mehrtägige Reise nach Tschechien (Reiseveranstalter: Conti-Reisen, Tel. 0221 / 801952-0)

Sa, 05.07.14 15.00 Uhr

Patentreffen

Sa, 26.07.14 15.00 Uhr

Vortrag von Dr. Maya Kummrow „Zotiermedizin gestern-heute-morgen“ in der Zooschule

Sa, 16.08.14 15.00 Uhr

Sommerlicher Zoorundgang, Treffpunkt Zookasse

Sa, 30.08.14 9.00 Uhr

Tagesfahrt in den Zoo Krefeld, Treff-

punkt Parkplatz Boettlinger Weg (Anmeldung erforderlich)

Sa, 13.09.14 15.00 Uhr

Vortrag von Prof. Michael Lierz und Dr. Andreas Bublat (Uni Gießen) „Neue Erkenntnisse zur Spermagewinnung und künstlichen Besamung beim Papagei“ in der Zooschule

Fr, 03.10.14 11.00 Uhr

Benefizkonzert der Stadt Wuppertal und des Sinfonieorchesters Wuppertal in der Historischen Stadthalle Wuppertal zugunsten des Zoo-Verein Wuppertal e.V. (Karten bei der Kulturkarte Wuppertal erhältlich, Tel. 563-7666)

Sa, 08.11.14 15.00 Uhr

Vortrag von Roland Wirth (ZGAP) „Gedanken und Hintergründe zum globalen Artenverlust“ in der Zooschule.



Zoo-Verein Wuppertal e.V.

Geschäftsstelle:
Zoologischer Garten Wuppertal
Hubertusallee 30
42117 Wuppertal

Telefon: 0202 / 563 3662
Telefax: 0202 / 536 8005
E-Mail: zoo-verein@zoo-wuppertal.de
www.zoo-verein-wuppertal.de

Der am 27. Oktober 1955 gegründete Zoo-Verein Wuppertal e.V. ist die Vereinigung der Freunde und Förderer des Zoologischen Gartens Wuppertal. Er hat über 1.450 Mitglieder und gehört der Gemeinschaft Deutscher Zooförderer (GDZ) an.

Ziel des Zoo-Vereins ist die Erhaltung und Erweiterung des Wuppertaler Zoos

und seiner Einrichtungen. Durch die Finanzierung neuer Gebäude und Anlagen – bis heute in einem Gesamtwert von über 8 Mio. Euro – hilft er, die Attraktivität des Zoos weiter zu steigern. Daneben unterstützt er den Zoo bei öffentlichkeitswirksamen Aktionen und bei seinen Marketingaktivitäten sowie bei zahlreichen Gelegenheiten auch durch den persönlichen Einsatz der Vereinsmitglieder. Gemeinsam mit dem Zoo fördert der Zoo-Verein Forschungsprogramme im Zoo und Naturschutzprojekte vor Ort zur Erhaltung bedrohter Tierarten. Die finanziellen Mittel zur Förderung des Zoos stammen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden, Leistungen von Sponsoren, Testamenten, Nachlässen und Stiftungen.

Seinen Mitgliedern bietet der Zoo-Verein ein vielfältiges Veranstaltung-

sangebot, das Zooführungen unter fachkundiger Leitung, Vorträge, Film- und Diavorführungen, Tagesausflüge in andere Zoologische Gärten sowie mehrtägige Reisen zu Zoos im In- und Ausland umfasst. Darüber hinaus bietet er den Kontakt zu Gleichgesinnten, denen der Zoo Wuppertal und seine Tiere am Herzen liegen und die sich hinter die Idee eines weltweit praktizierten Naturschutzes stellen. Mitglieder des Zoo-Vereins erhalten das Vereinsmagazin „Pinguinal“ zweimal jährlich kostenlos zugesendet.

Wenn Sie Mitglied im Zoo-Verein werden möchten, senden Sie einfach die Beitrittserklärung aus diesem Heft ausgefüllt an die Geschäftsstelle des Zoo-Vereins.

Allgemeine Hinweise zum Pinguinal

Beiträge

Wir freuen uns über die Einsendung von Beiträgen, übernehmen für unaufrufert eingesandte Manuskripte und Fotos allerdings keine Gewährleistung. Abdruck, Änderungen und Kürzungen sind der Redaktion vorbehalten. Jeder Autor erklärt sich mit der redaktionellen Bearbeitung seines Beitrages einverstanden. Textbeiträge

sind bitte als Word-Dokument ohne eingefügte Bilder einzureichen. Bitte senden Sie uns Fotos und andere Illustrationen versehen mit einer Quellenangabe als separate Dateien. Es muss sichergestellt sein, dass die jeweiligen Fotografen mit der Verwendung und Veröffentlichung ihrer Fotos einverstanden sind.

Leserbriefe

Ihre Meinung zum Pinguinal interessiert uns. Senden Sie uns Ihre Anmerkungen, Anregungen und Fragen. Über Abdruck und ggf. Kürzungen von Leserbriefen entscheidet die Redaktion. Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder pinguinal@zoo-verein-wuppertal.de

Beitrittserklärung

Hiermit trete ich / treten wir dem Zoo-Verein Wuppertal e.V. bei.

Name

Vorname

Geburtsdatum

Straße / Nr.

PLZ / Ort

Telefon

Datum

Unterschrift

Bitte zutreffendes ankreuzen:

..... Einzelperson	20,00 €
..... Eheleute	25,00 €
..... Firma	40,00 €

Ich / Wir möchten mehr tun und zahl(e)n einen Jahresbeitrag von €

Wir danken Ihnen für Ihren Beitritt zum Zoo-Verein Wuppertal e.V.. Ihre Mitgliedskarte erhalten Sie, sobald Ihre Überweisung bei uns eingegangen ist. Für Ihre Spenden erhalten Sie eine steuerlich absetzbare Zuwendungsbestätigung. Wir bitten Sie, gleichzeitig mit der Beitrittserklärung die Beiträge oder Spenden auf unser Konto bei der Stadtsparkasse Wuppertal zu überweisen. **Konto-Nr.: 977 777 • BLZ: 330 500 00 • IBAN: DE36 3305 0000 0000 9777 77 • BIC: WUPSD33XXX**

ZOO TRUHE



**Die Schatzkammer
für besondere Souvenirs
im Eingangsbereich des Zoos**



pinguinal®
Keiner wie wir.

**Zoo-Truhe
des Zoo-Verein Wuppertal e.V.**
im Zoologischen Garten Wuppertal
Hubertusallee 30, 42117 Wuppertal

Auf gute Nachbarschaft!



Schauen Sie doch mal vorbei:
www.wuppertal.bayer.de

